KLEINE LIEDER

FÜR

KLEINE JÜNGLINGE.

TEXT UND MUSICK

VON

GOTTLOB WILHELM BURMANN.

BERLIN UND KÖNIGSBERG,

BEY *G. I. DECKER* UND *G. L. HARTUNG*, 1777.

Bibliotec. Page

4° Ye 6786

Ex
Bibliotheca Regia
Berolinensi.

DEM

HERRN

SCHWEITZER HAUPTMANN

BOURCKHARDT DE BARY

IN

BASEL.

VEREHRUNGSWÜRDIGSTER MANN,

Sie sind Vater — mehr darf ich nicht: den Schritt meiner Zueignung zu entschuldigen. Da Sie Selbst alles sorgfältig aufsuchen, Alles lesen und anwenden, was nur irgend in die feinre Bildung jugendlicher Seelen guten Einfluss hat: warum sollt ich ihnen meine kleinen Lieder für kleine Jünglinge nicht vorlegen, deren Zweck nichts weniger, als die Veredlung des künftigen Staats ist. —

Könnt ich einem Bourckhardt, einem so gefühlvollen Vater, glühendem Menschenfreunde, und Weltbürger ein angenehmres Geschenk machen? Empfangen sie es mein Würdiger mit der ganzen Empfindung von Hochachtung: die Sich ihr herz und ihre verdienste längst in der Welt erwarben. — Ich bin

IHR

Berlin,
den 20. Septbr. 1777.

verbindlichster Diener
Gottlob Wilhelm Burmann.

VORERINNERUNG.

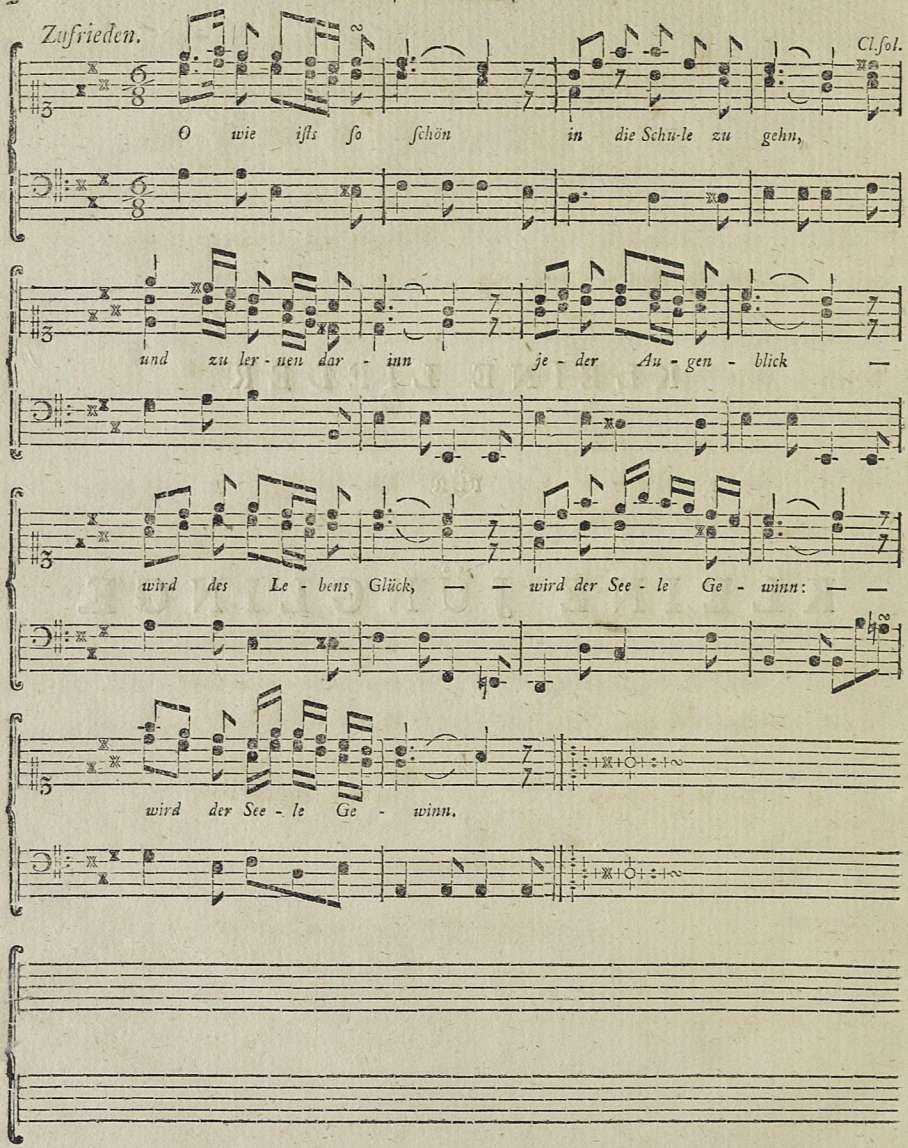
Mit aller Wärme des Herzens ſtatt ich deutſchen Eltern und Mädchen für den zärtlichen Beyfall meiner kleinen Lieder vom Jahr 1773. den verbindlichſten Dank ab. Dieſen Dank bin ich auch wahren Kennern und Kunſtrichtern, vorzüglich aber der allgemeinen deutſchen Bibliothek, und der deutſchen Chronik ſchuldig. — Hier iſt der Pendant zu jenen Liedern; möchte doch auch dieſer dem guten Geſchmack Ehre machen, vornehmlich aber dem deutſchen Knaben ans Herz greiffen, und zur glücklichſten Bildung und Beſtimmung Seines Lebens etwas würdiges beytragen! — ich hoff es vom Himmel, und meiner guten Abſicht. Auch die Texte und Melodien dieſer Lieder ſind faßlich, und leicht. Knaben von ſechs bis zehn Jahren, werden ſie, wie ich mir ſchmeichle, mit gutem Gefühl declamiren, ſingen, und endlich ſpielen lernen; Einige ſind etwas hoch, ich hab' aber Rückſicht auf Kinderkehlen genommen. Die mit einem * bezeichneten Lieder ſind noch ein kleines Geſchenk für kleine Mädchen: ich bitte dieſe ſanftren Kinder der Tugend, meine Zugabe gefälligſt anzunehmen. Gegenwärtige Sammlung hat den Titel: Kleine Lieder für kleine Jünglinge erhalten, um

ſie von Burmanns Liedern für kleine Mädchen und Knaben deſto merklicher zu unterſcheiden, welche Herr David Bürgkli in Zürich 1774. auf eine ſehr abentheuerliche Weiſe hat erſcheinen laſſen. Es gefiel Herr B. nehmlich: meine Mädchenlieder nachzudrucken, die Wörter Mädchen und Knaben einzuklammern, durch dieſes Wunderwerk, welches freylich ſehr unnatürlich ausgefallen iſt, Mädchen- und Knabenlieder auf einen Ruck fertig zu machen, und durch einen vielverſprechenden Titel das Publicum zu täuſchen. — Herr B. wird mirs nicht übel nehmen, daſs ich Sein Verfahren hiermit öffentlich miſsbillige. — Die etwa nicht bemerkten Druckfehler bitt ich gütigſt zu entſchuldigen, und dieſes ganze Werk überhaupt mehr nach der guten Abſicht, als der ſchwachen Ausführung zu beurtheilen. Dahero wiederhohl ich nochmals den wichtigſten Wunſch meines Herzens: daſs auch dieſe Lieder dem guten Geſchmack Ehre machen, deutſchen Eltern *wohlgefallen, und der* ganzen deutſchen Jugend *nützlich und brauchbar ſeyn mögen! — — Geſchrieben, Berlin, den 20. Septbr. 1777.*

KLEINE LIEDER

FÜR

KLEINE JÜNGLINGE.


Zufrieden.
Cl. sol.
O wie iſts ſo ſchön in die Schu-le zu gehn,
und zu ler-nen dar-inn je-der Au-gen-blick —
wird des Le-bens Glück, — — wird der See-le Ge-winn: — —
wird der See-le Ge-winn.

Die Schule.

O wie iſts ſo ſchön:
In die Schule zu gehn,
Und zu lernen darinn!
Jeder Augenblick
Wird fürs Herz ein Glück,
Wird der Seele Gewinn!

Meines Lehrers Schweiß,
Meinen rühmlichen Fleiß
Sieht der gütige Gott!
Und er legt darein
Seegen und Gedeyhn,
Dieſer zärtliche Gott!

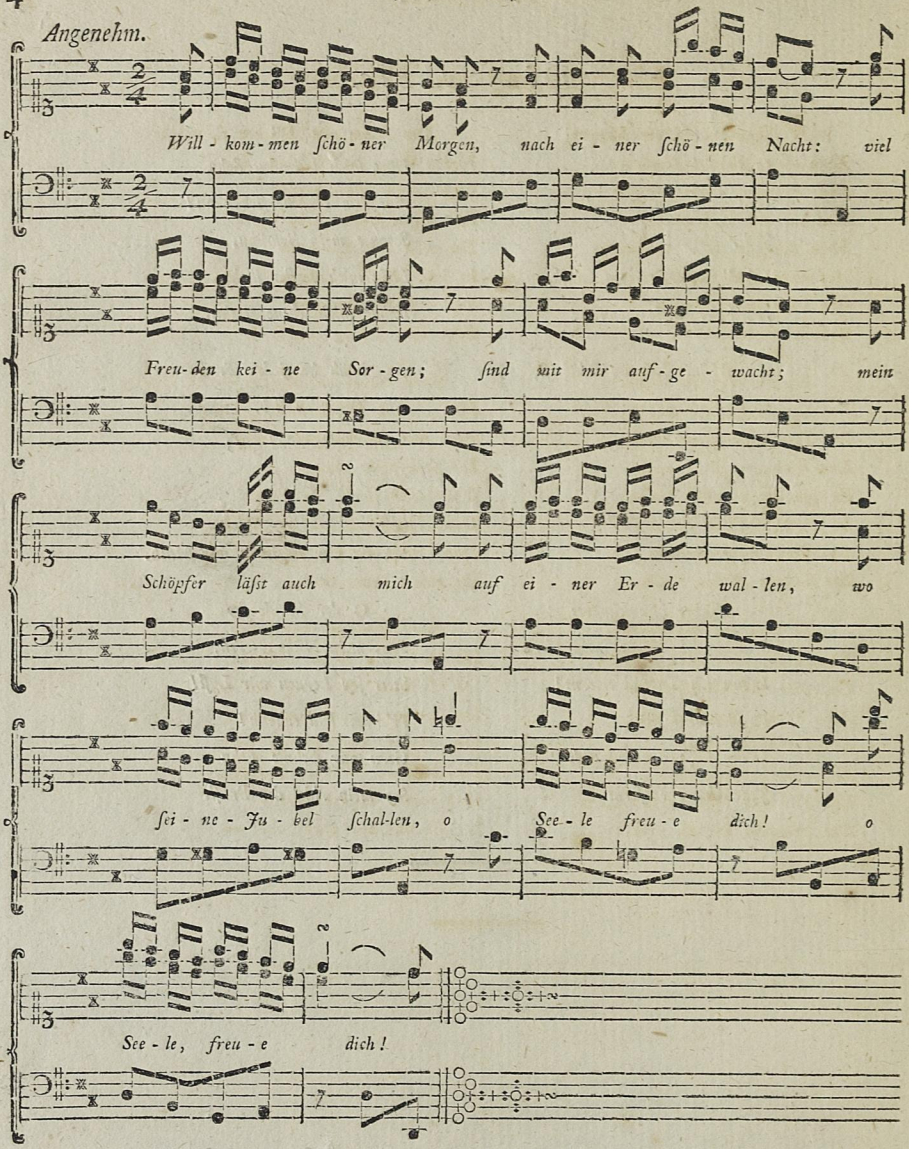
Früher himmelwärts
Schwing ich Knabe mein Herz
Wenn ich Tugend erlernt!
Engel liebeu mich
Wenn früh von mir ſich
Jede Unart entfernt.

Die Religion
Hört mich lallenden Sohn
Aus dem Himmel ſchon an!
Seegnet mein Bemühn,
Läßt mich Laſter fliehn,
Führt mich ebene Bahn.

Früh hat jeder Trieb
Alle Tugenden lieb,
Meine Seele wird gut;
Jede Wiſſenſchaft
Macht mich tugendhaft,
Schenkt zur Weisheit mir Muth.

O der Schule ſey
Stets mein Wille getreu,
Stets ſey Lernen mir Luſt!
Weisheit kan erhöhn!
Gern zur Schule gehn
Sey mein Adel der Bruſt.

Angenehm.


Will - kom - men ſchö - ner Morgen, nach ei - ner ſchö - nen Nacht: viel
Freu - den kei - ne Sor - gen; ſind mit mir auf - ge - wacht; mein
Schöpfer läſst auch mich auf ei - ner Er - de wal - len, wo
ſei - ne - Fu - bel ſchal - len, o See - le freu - e dich! o
See - le, freu - e dich!

Morgengesang im Frühlinge.

Willkommen schöner Morgen,
Nach einer schönen Nacht:
Viel Freuden, keine Sorgen,
Sind mit mir aufgewacht;
Mein Schöpfer läßt auch mich
Auf einer Erde wallen,
Wo Seine Jubel schallen,
O Seele freue dich!

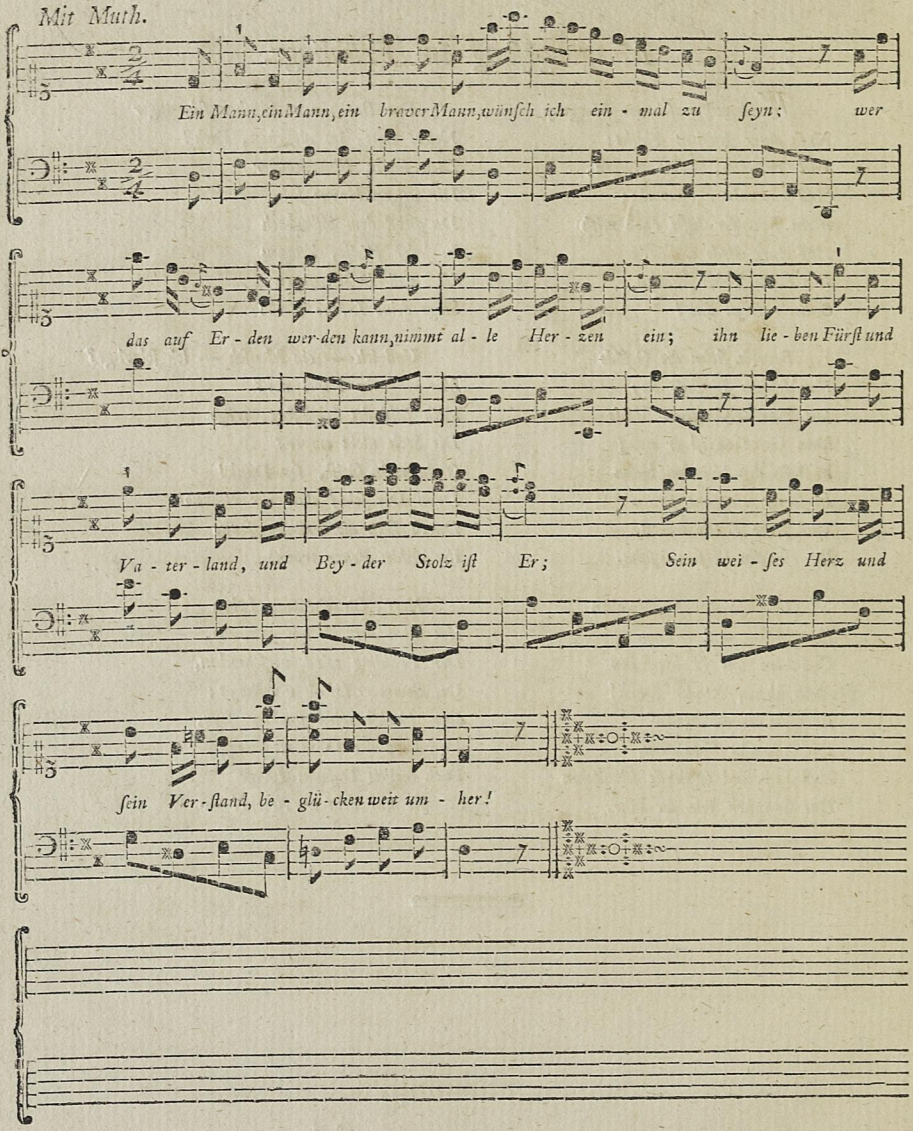
Beperlt stehn die Gefilde
Von seinem Einfluß da;
Die Flur trinkt seine Milde
Dem Gräschen ist er nah;
Er läßt den kleinsten Halm
In seiner Aufsicht stehen
Und seine Weste wehen,
Ihr Fächeln ist sein Psalm.

Er giebt den Nachtigallen
Empfindung und Gesang,
Und hört mit Wohlgefallen
Auch kleiner Kinder Dank!
Er güßt in die Natur
Ein lachendes Entzücken,
Und Lieb und Weisheit schmücken
Das Gräschen wie die Flur.

Der Baum von Blüthen schwanger
Nennt Gott, im Aestchen, Dich!
Dich singen Blumenanger
Dir neigen Hayne sich,
Du giebst dem Silberbach
In jeder Welle, Zungen
Und voll Beseeligungen
Singt deine Lerche wach!

Und ich — ein Mensch — ich schwiege?
Mir ging ein Vogel vor?
Mich Bild des Schöpfers, trüge
Die Seele nicht empor?
O du mein Geist, sey Dank!
Denn Der schuf dich zur Wonne
Durch Den die Frühlingssonne
Ihr mildes Feuer trank!

Herr, für ein ewig Leben
Hat mich dein Wink bestimmt.
Der Frühling wird verschweben,
Des Sommers Gluth verglimmt;
Der Herbst wird flüchtig seyn,
Und kurz des Winters Strenge,
Doch meines Daseyns Länge
Schlüßt nur dein EWIG ein! —


Mit Muth.
Ein Mann, ein Mann, ein braver Mann, wünsch ich ein - mal zu seyn; wer
das auf Er - den wer-den kann, nimmt al - le Her - zen ein; ihn lie - ben Fürst und
Va - ter - land, und Bey - der Stolz ist Er; Sein wei - ses Herz und
sein Ver-stand, be - glü - cken weit um - her!

Der Wunsch:
ein braver Mann zu werden.

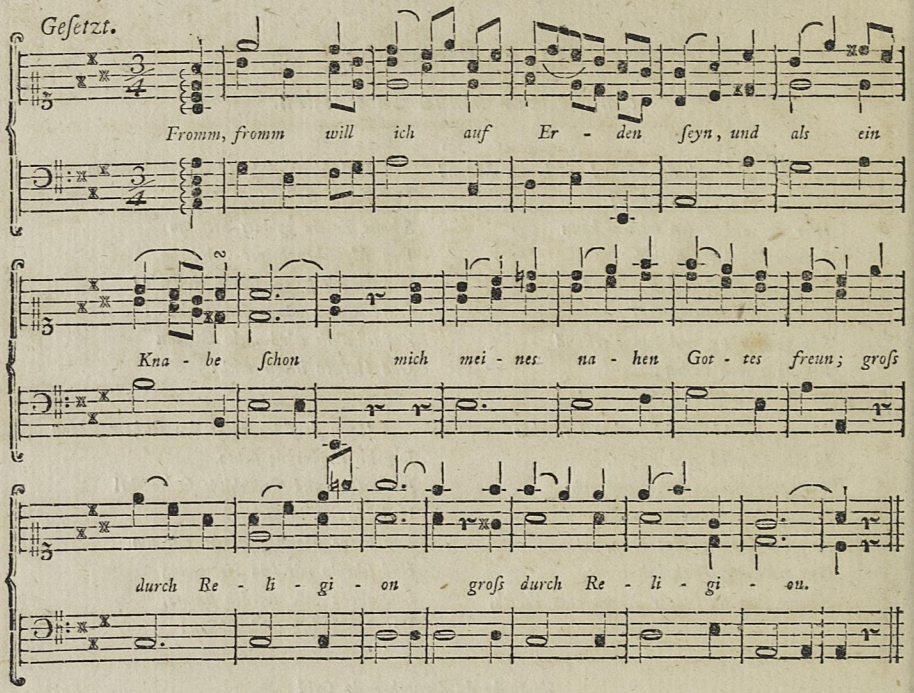
Ein Mann! ein Mann! ein braver Mann!
Wünsch ich einmal zu seyn!
Wer das auf Erden werden kann
Nimmt alle Herzen ein!
Ihn lieben Fürst und Vaterland
Und Beyder Stolz ist Er!
Sein gutes Herz und sein Verstand
Beglücken weit umher!

Er handelt gross, und was er thut
Ist Menschenlieb und Pflicht,
Verbindet Herzen sich! und ruht
Stets gross zu handeln, nicht.
Er gehet seinen graden Weg,
Gott und der Wahrheit treu:
Kommt stets als braver Mann zum Zweck,
Niemals durch Schelmerey.

Rechtschaffenheit ist nur sein Ruhm,
Und durch Rechtschaffenheit
Schafft Er ein goldnes Seculum
Den Menschen Seiner Zeit!
O wenn ich so ein Mann einst bin!
Gott! Gott! wie gross bin ich!
Zufriedenheit wird mein Gewinn
Und Herzen lieben mich!

Dann darf ich nicht den Richter scheun
Der ins Verborgne sieht:
Denn Gott und Redlichkeit sind mein!
Und Ehre mein Gebiet!
Der brave Mann geht mit mir um
Und schenkt mir sein Vertraun;
Und alle Feinde werden stumm,
Die ohne Falsch mich schaun!

Ja strebe du darnach mein Geist
Ein braver Mann zu seyn:
Ein Böswicht, so gross er heisst
Ist vor dem Himmel klein!
Sey stolz auf jede gute That
Vom Himmel nur gesehn:
Gott, stärke mich: des Edlen Pfad
Zeitlebens nur zu gehn.



Frömmigkeit.

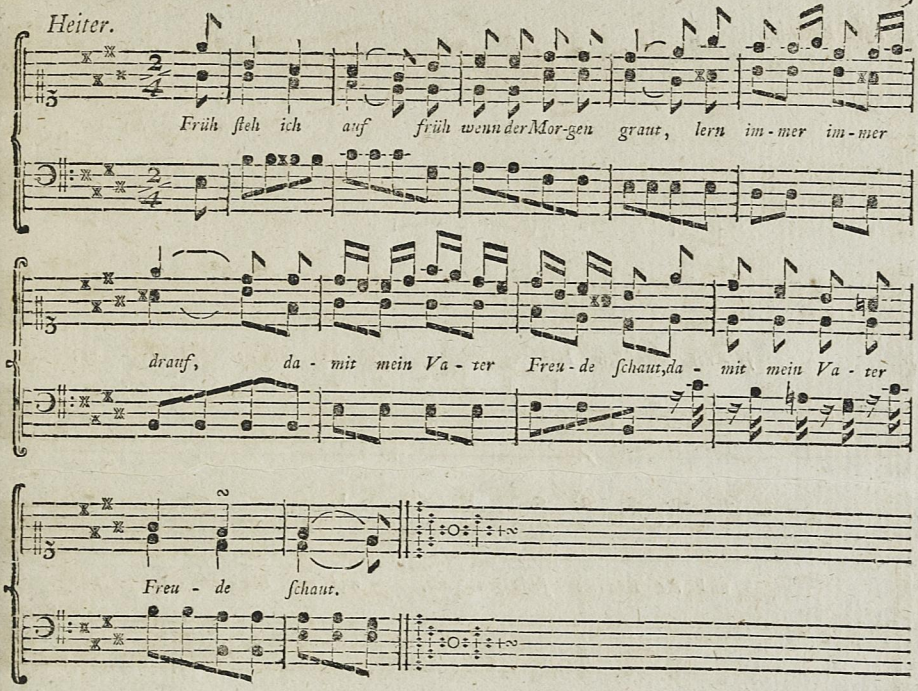
Fromm, fromm will ich auf Erden seyn,
Und als ein Knabe schon
Mich meines nahen Gottes freun;
Gross durch Religion.

In meiner Brust entflamme früh
Des Christenthumes Gluth;
Beseeligung und Trost giebt sie
Und einst im Sterben Muth.

Wer fromm dem Schöpfer sich ergiebt,
Und schwarzer Mängel leer,
Ihn kindlich fürchtet, kindlich liebt;
O wie beglückt ist der!

Mein Leben sey der Frömmigkeit
Und schöner Thaten Preiss;
Weil Leben und Zufriedenheit
Nicht schönre Quellen weiss!

Von Kindesbeinen an will ich
Der Vorsicht nur vertraun;
Und stets als frommer Christ auf dich
Du Gott der Christen baun.



Das Aufstehn.

Früh steh ich auf
Früh wenn der Morgen graut;
Lern immer, immer drauf
Damit mein Vater Freude schaut.

Aurorens Strahl
Lacht nicht umsonst so schön:
Er lacht, ins Blumenthal
Und in den wachen Hayn zu gehn!

O meine Zeit
Sey immer angewandt:
Denn die Zufriedenheit
Reicht Pflicht und Fleiss die sanfte Hand.

Dort geh ich hin,
Ein Buch in meiner Hand,
Und früh wird mein Gewinn
Ein männlich Leben, und Verstand!

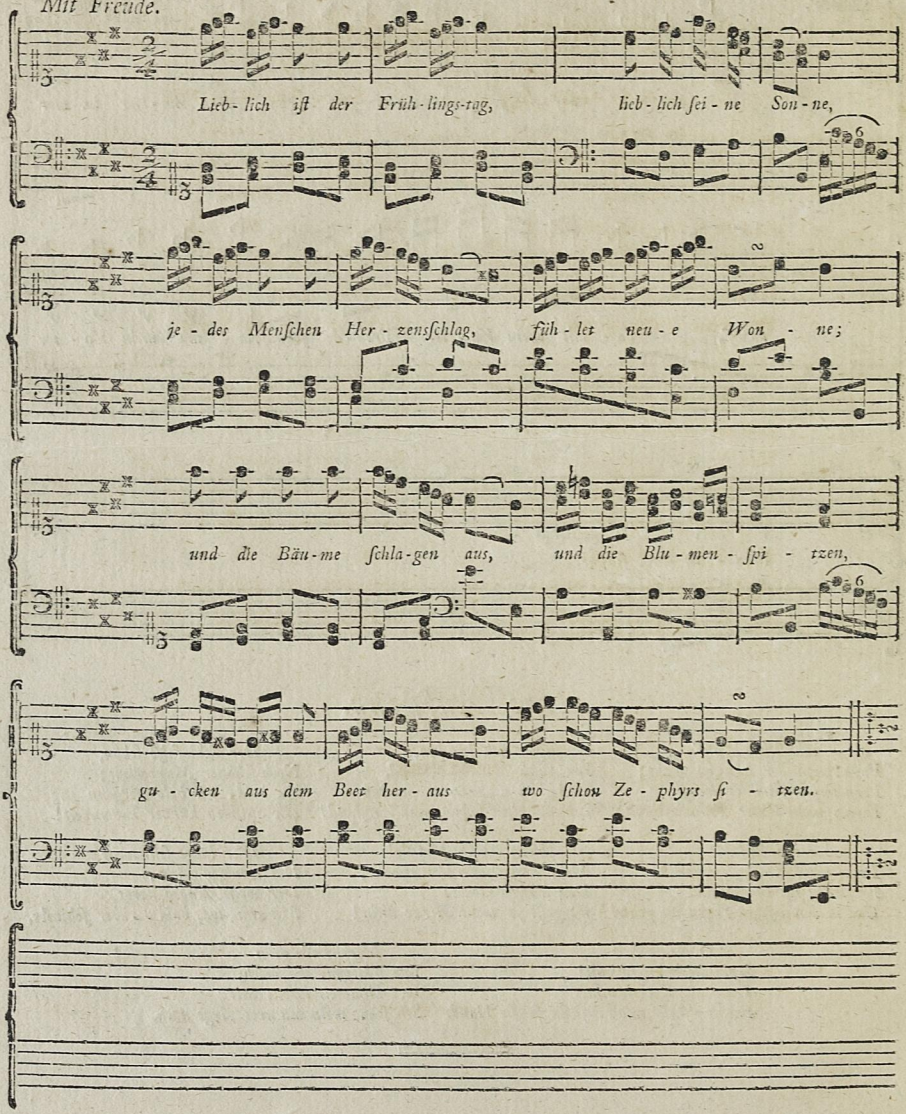
Wer schläft ist todt!
Mein Daseyn fordert Pflicht;
Dies heilige Gebot:
Vergesse ja mein Herze nicht!

Mich finde gern
Die Morgenröthe wach,
Des Himmels lezten Stern
Seh schon mein munres Auge nach.

Der Schlaf ist schön,
Noch schöner Munterkeit;
Zu bald, zu bald vergehn
Die Stunden kurzer Lebenszeit!

Wer lange schnarcht
Hat weniger gelebt,
Der weise Knabe kargt
Mit dem, was bald vorüber schwebt.

Mit Freude.


Lieb-lich iſt der Früh-lings-tag, lieb-lich ſei-ne Son-ne,
je-des Menſchen Her-zensſchlag, fühlet neu-e Won-ne;
und die Bäu-me ſchla-gen aus, und die Blu-men ſpi-tzen,
gu-cken aus dem Beet her-aus wo ſchon Ze-phyrs ſi-tzen.

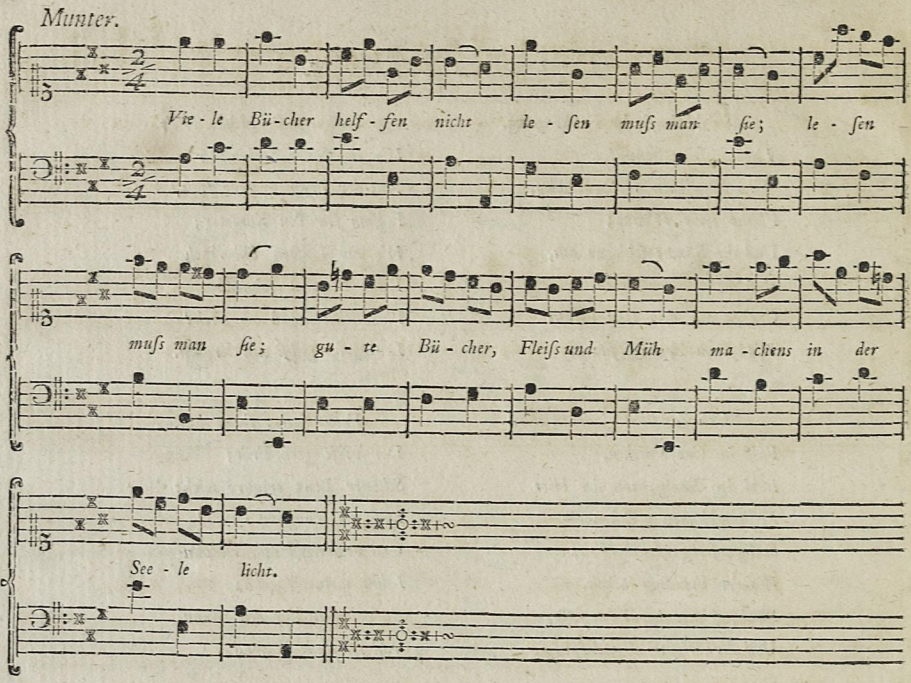
Dem nahen Frühlinge.

Lieblich ist der Frühlingstag,
Lieblich seine Sonne!
Jedes Menschen Herzensschlag,
Fühlet neue Wonne;
Und die Bäume schlagen aus,
Und die Blumenspitzen,
Gucken aus dem Beet heraus
Wo schon Zephyrs sitzen.

Auch das liebe Veilchen wird
Bald im Grase nicken,
Bald der König, wie der Hirt
Erstlingsblumen pflücken —
Seelig, seelig ist die Welt,
Wo der Frühling lächelt,
Blüthenschnee hernieder fällt,
Und der Westwind fächelt!

Seelig, seelig ist die Welt
Wo ein süsser Schlummer
Aus der Frühlingsurne fällt,
Balsam für den Kummer;
Wo am sanften Silberbach
Reine Freuden wohnen!
Philomelen singen — Ach!
Lenz, du giebst uns Kronen.

Freue Seele, freue dich,
Der verjüngten Erde;
Schöner Lenz erinnre mich:
Dass ich Jüngling werde!
Und verwelkest du, alsdann
Lehre meine Jugend:
Aufzublühen für den Mann,
Und für jede Tugend.



Die Bibliothek.

Viele Bücher helffen nicht,
Leſen muſs man ſie;
Gute Bücher, Fleiſs und Müh
Machens in der Seele licht.

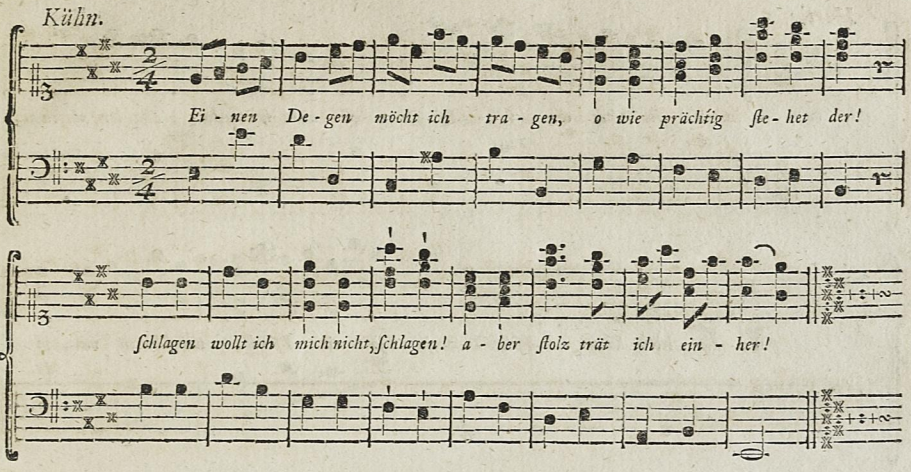
Mancher freut ſich nur am Band
Und am goldnen Schnitt:
O Der wird kein Wolff, kein Pitt
Leſen, leſen ſchaft Verſtand!

Leſen muſs man auch mit Wahl
Mancher lieſst ein Buch,
Wird mehr dümmer draus, als klug,
Macht den Geiſt durch Unrath ſchaal.

Nur ein gutes Buch, das lehrt —
Dieſes ſey für mich!
Jedes Buch entferne ſich,
Welches Herz und Sitten ſtöhrt.

Du mein kleiner Bücherſchrank
Seegne meinen Fleiſs:
Alles, was ich leſ' und weiſs
Sey Anwendung, ſey Gedank.

Bin ich einſt gelehrt, und Mann —
O dann kommts wohl gar:
Daſs ich: kritiſche Gefahr!
Selber Bücher ſchreiben kann.



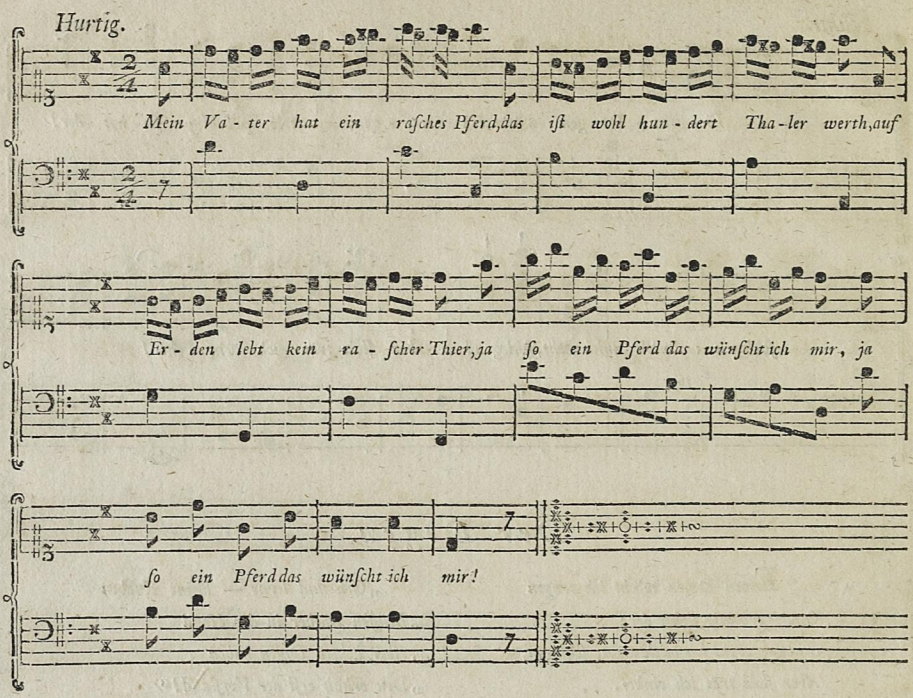
Der Degen.

Einen Degen möcht ich tragen
O wie prächtig ſtehet der;
Schlagen wollt ich mich nicht, ſchlagen,
Aber ſtolz trät ich einher.

Zieh ich einen aus der Scheide
O dann klopft mein ganzes Herz!
Doch, Papa kommt! — kurze Freude!
„Junge ſpricht er: laſs den Scherz;

„Geh und lerne — kleine Knaben
„Müſſen Bücher in der Hand
„Aber keinen Degen haben
„Den erhält erſt der Verſtand!“

Gut; ich will den Stolz verſpahren,
Lernen will ich Tag und Nacht
Bis mich nach den Kinderjahren
Kopf — des Degens würdig macht.



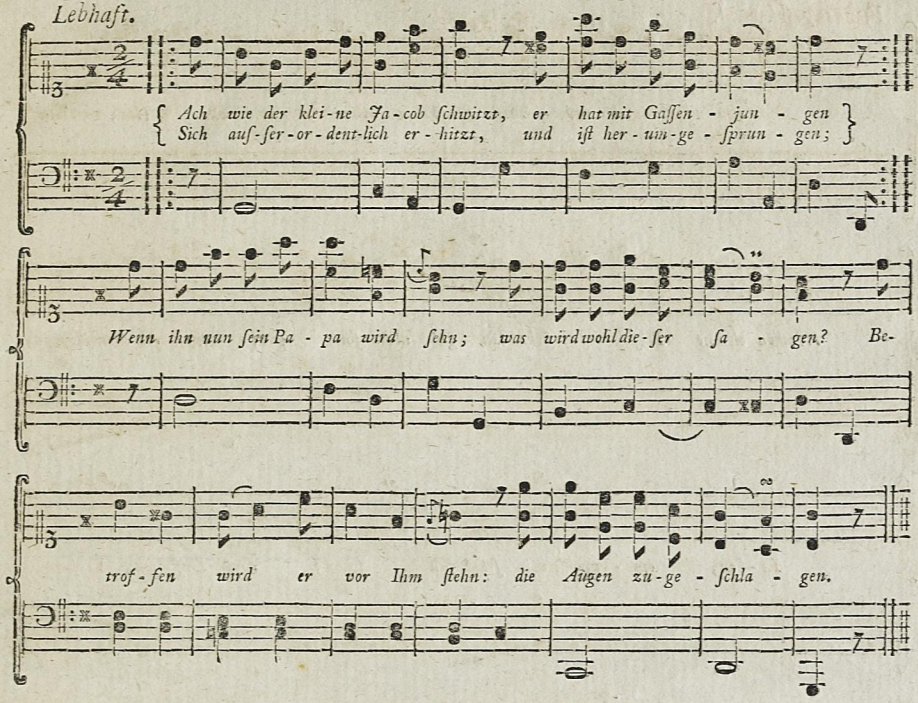
Das Pferd.

Mein Vater hat ein raſches Pferd
Das iſt wohl hundert Thaler werth!
Auf Erden lebt kein raſcher Thier:
Ja ſo ein Pferd das wünſcht ich mir!

Wenn es mein Vater reiten will
Steht es wie eine Mauer ſtill,
Und dann, wenn es den Sporn erhält
Fleugt es mit ihm in alle Welt.

So möcht ich reiten! hätt ich doch
Ein Pferd! ich ritt es heute noch!
Allein, red ich nicht wie ein Kind:
Weiſs ich was Zaum und Zügel ſind?

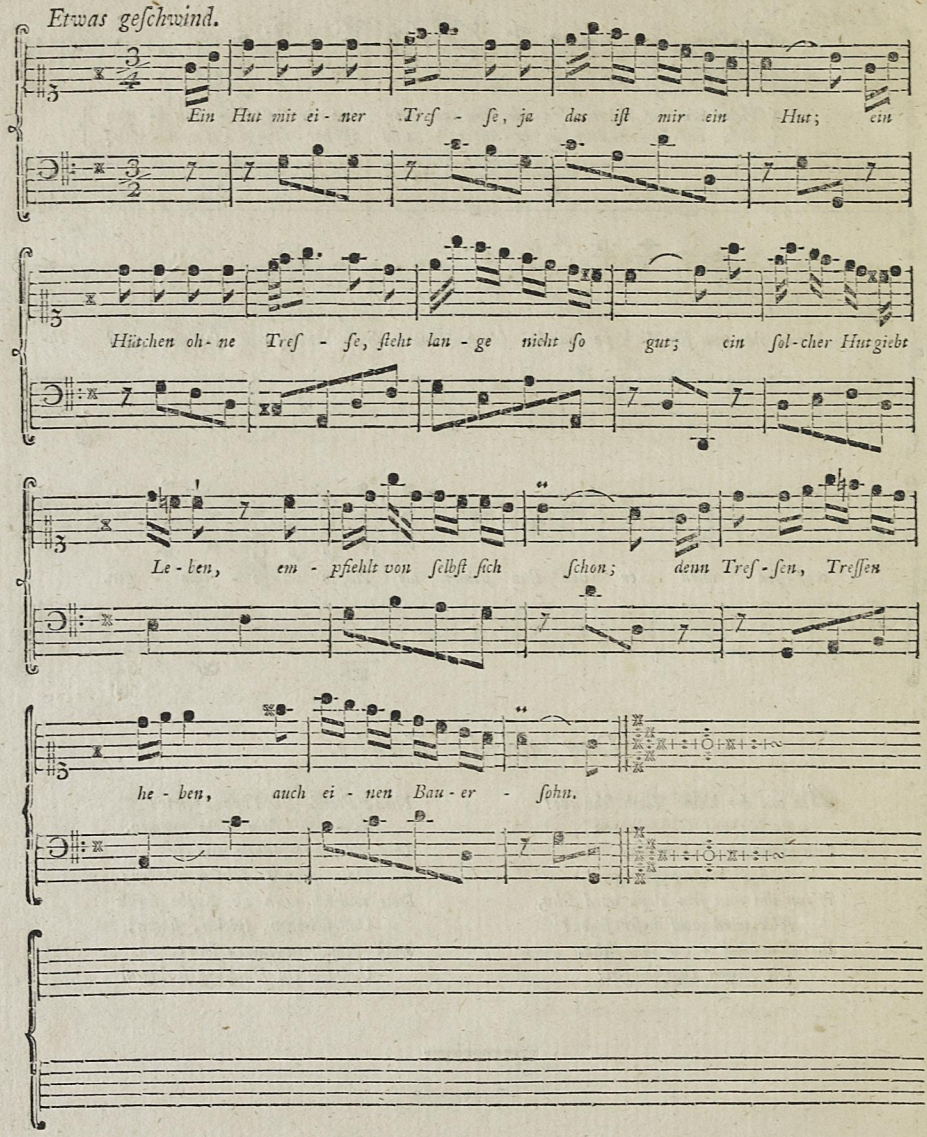
Ich Knabe! hätt ich wie Papa
Mein Pferd, und ritts; plautz läg ich da!
Gelernt erſt, und den Geiſt genährt,
Und Mann geworden — dann ein Pferd!



Der wilde Knabe.

Ach wie der kleine Jacob ſchwitzt!
Er hat mit Gaſſenjungen
Sich auſſerordentlich erhitzt
Und iſt herumgeſprungen!
Wenn ihn nun ſein Papa wird ſehn,
Was wird wohl dieſer ſagen?
Betroffen wird er vor ihm ſtehn,
Die Augen zugeſchlagen!

Nein, Freude ſeh Papa an mir!
So will ich Ihn nicht grämen,
Und, Wohlgezogenheit von dir
Das muntre Weſen nehmen;
Stets will ich mich als Knabe freun
Und ſcherzen, ſpielen, ſingen;
Doch niemals ungezogen ſeyn:
Und wie ein Wildfang ſpringen.


Etwas geschwind.
Ein Hut mit ei - ner Tref - se, ja das ist mir ein Hut; ein
Hütchen oh - ne Tref - se, steht lan - ge nicht so gut; ein sol - cher Hut giebt
Le - ben, em - pfiehlt von selbst sich schon; denn Tref - sen, Tressen
he - ben, auch ei - nen Bau - er - sohn.

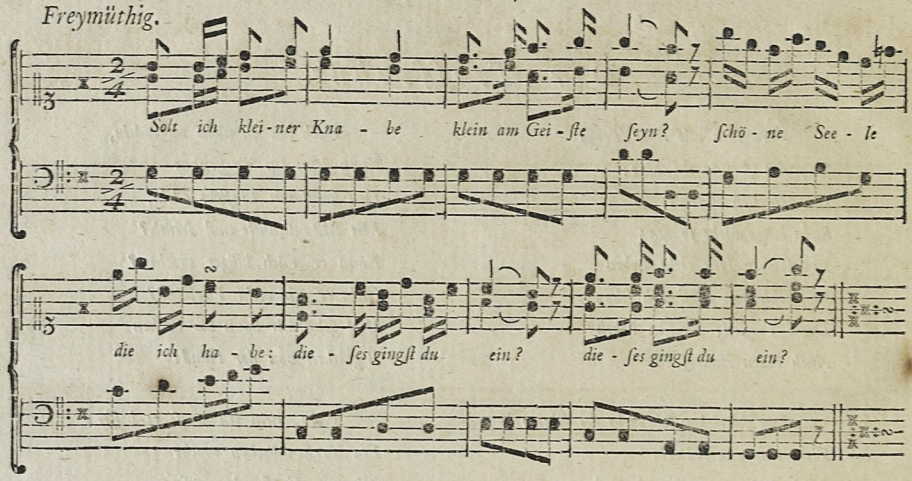
Der Treſſenhut.

Ein Hut mit einer Treſſe
Ja, das iſt mir ein Hut:
Ein Hütchen ohne Treſſe
Steht lange nicht ſo gut;
Ein ſolcher Hut giebt Leben
Empfiehlt von ſelbſt ſich ſchon:
Denn Treſſen, Treſſen heben
Auch einen Bauerſohn.

Das Mädchen ſchmückt die Blume
Ziert eine matte Perl:
Mich Stolzern macht mit Ruhme
Ein blanker Hut zum Kerl!
O möcht ich einen tragen,
Dann wär mein Kopf erſt Kopf!
Dann würde niemand ſagen:
Ich wär ein ſimpler Tropf.

Doch bin ich nicht zu tadeln,
Kann denn ein Treſſenhut
Den Geiſt mit Einſicht adeln,
Mit Männlichkeit und Muth?
Kann er mich klüger machen?
Giebt er mir mehr Verſtand?
Und gehn mir dann die Sachen
Beglückter von der Hand?

Nein, nein ich weiſs es beſſer:
Ein Treſſenhütchen macht
Nie am Verſtande gröſser
Giebt nie der Seele Pracht!
Erſt will ich dieſe bilden,
Und ſtolz auf Weisheit ſeyn:
Das Hütchen zu vergülden,
Kommt dann wohl obendrein!



Der Knabe.

Solt ich kleiner Knabe
Klein am Geiſte ſeyn?
Schöne Seele die ich habe
Dieſes gingſt du ein?

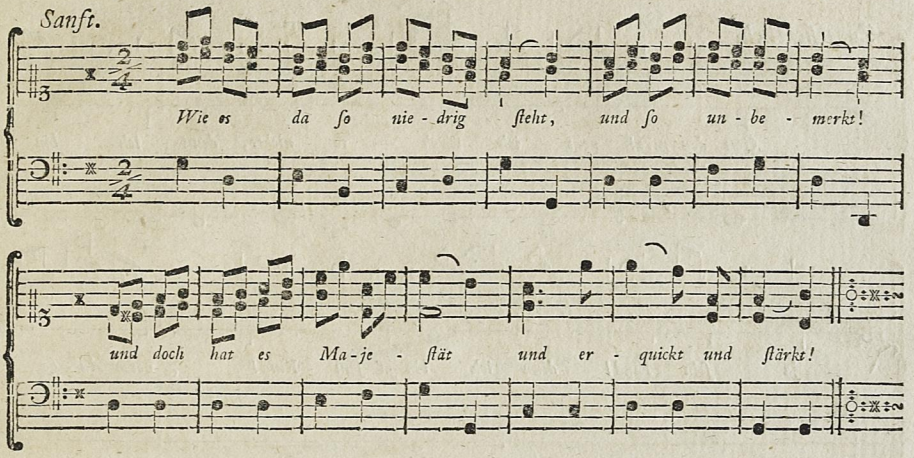
O ich fühl ich fühle
Mich als klein ſchon groſs;
Kein Tumult der Kinderſpiele,
Lernen — macht mich groſs!

Kommt ihr ſüſſen Muſen,
Kommt und wohnet früh
In des Knabens reinen Buſen
Und verſchmäht ihn nie!

Schon von Kindesbeinen
Will ich euer ſeyn;
Mag ich doch nur klein erſcheinen,
O ich bin nicht klein!

Wer euch früh erwählet
Und der Weisheit Loos:
Wird ſchon Männern beygezählet
Iſt als Kind ſchon groſs.

Weicht von mir ihr Spiele,
Weisheit, ich bin dein!
Voll vom mächtigen Gefühle:
Früh ſchon: Mann zu ſeyn.

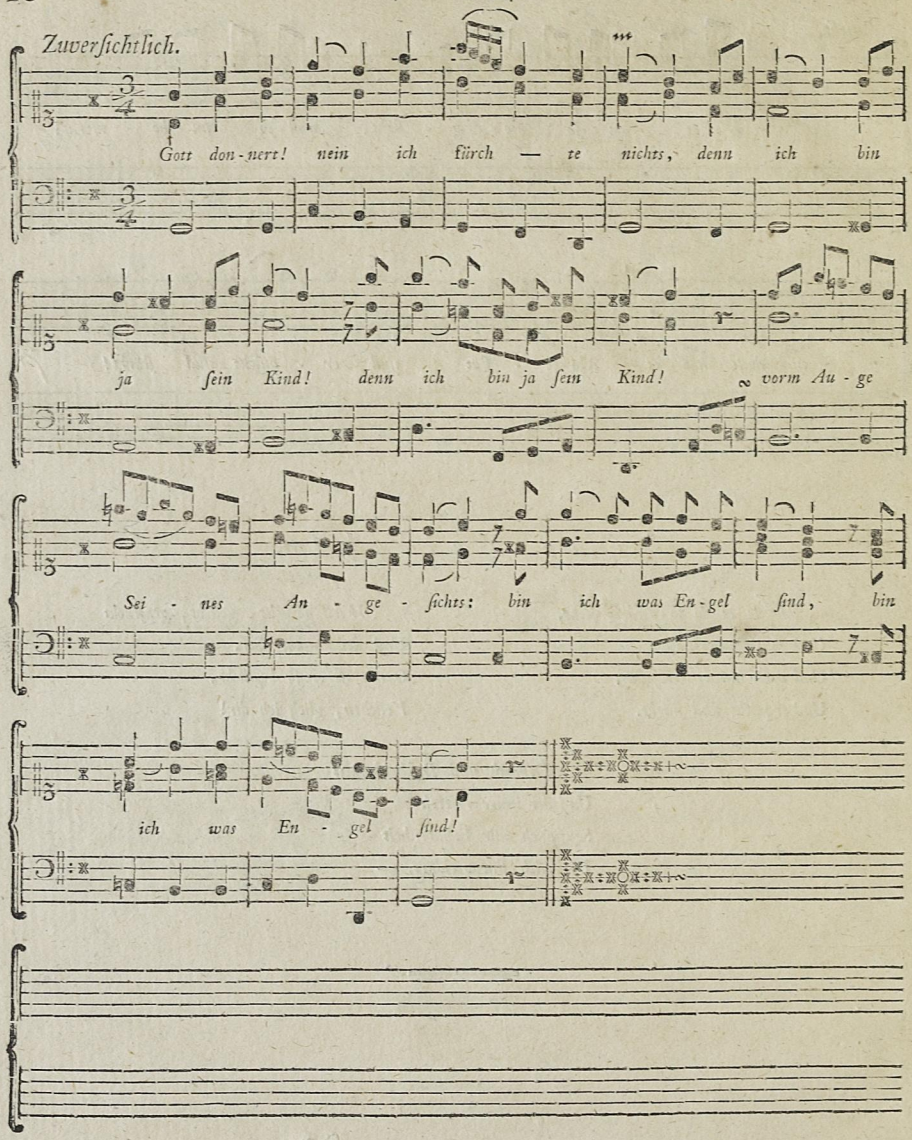


*Das Veilchen.

Wie es da so niedrig steht,
Und so unbemerkt!
Und doch hat es Majestät,
Und erquickt und stärkt.

Wird gesucht, geliebt, gepflückt
Und des Busens Zier,
O wie ist es so beglückt,
Veilchen, glich ich dir!

Demuth und Bescheidenheit
Und der innre Werth
Sey auch mir Erhabenheit
Die mich still verklärt. —


Zuversichtlich.
Gott don-nert! nein ich fürch — te nichts, denn ich bin
ja sein Kind! denn ich bin ja sein Kind! vorm Au-ge
Sei-nes An-ge-sichts: bin ich was En-gel sind, bin
ich was En-gel sind!

Gedanken
eines Knaben beym Gewitter.

Gott donnert! nein ich fürchte nichts,
Denn ich bin ja sein Kind!
Vorm Auge seines Angesichts
Bin ich was Engel sind.

Er sieht mein Herz, das ihm vertraut
Wenn Erd und Himmel bricht;
Er blitze! und er donnre laut
Gott ists, ich zittre nicht.

Er ist mein Gott, wenn Schlag und Blitz
Vom Himmel niederfällt:
Denn alle Himmel sind sein Sitz
Sein Fußtritt alle Welt!

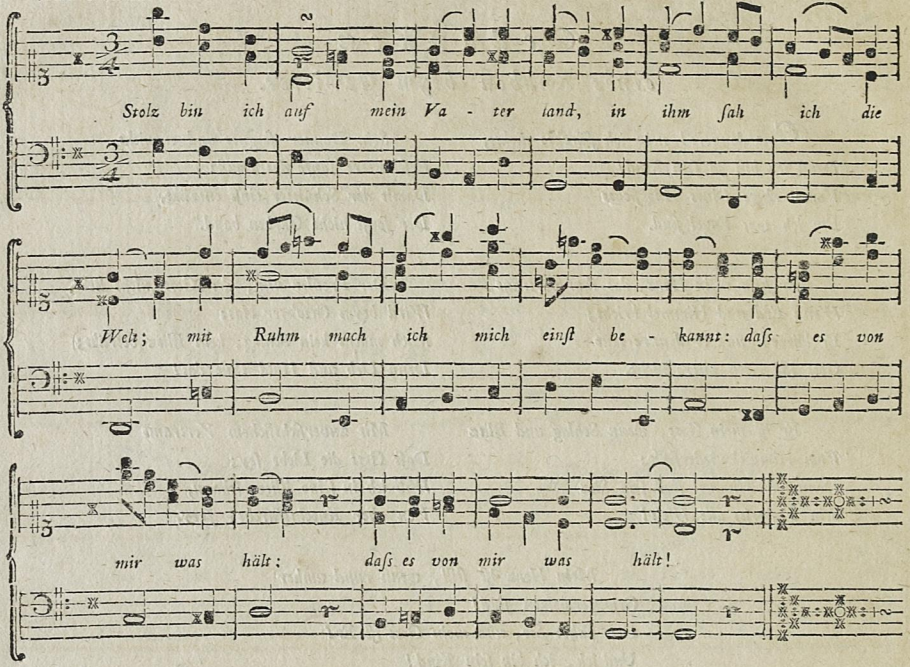
Sein Donner segnet und erquickt
Erschüttert sanft das Land:
Damit der Schnitter einst entzückt,
Der sonst nicht Garben band.

Der Frevler nur, der Gott nicht liebt,
Wird beym Gewitter blas:
Mich macht kein Schlag, kein Blitz betrübt;
Denn Lieb und Huld thut das!

Mit zuversichtlichem Vertraun
Daß Gott die Liebe sey;
Will ich in seine Blitze schaun,
Von aller Knechtsfurcht, frey.

Mein Herz ist still, wenn rund umher
Gewitterwolken sind!
Gott führt Sie, und mein Gott ist Er!
Und ich, ich bin sein Kind!

Mit Nachdruck.



Vaterlandsliebe.

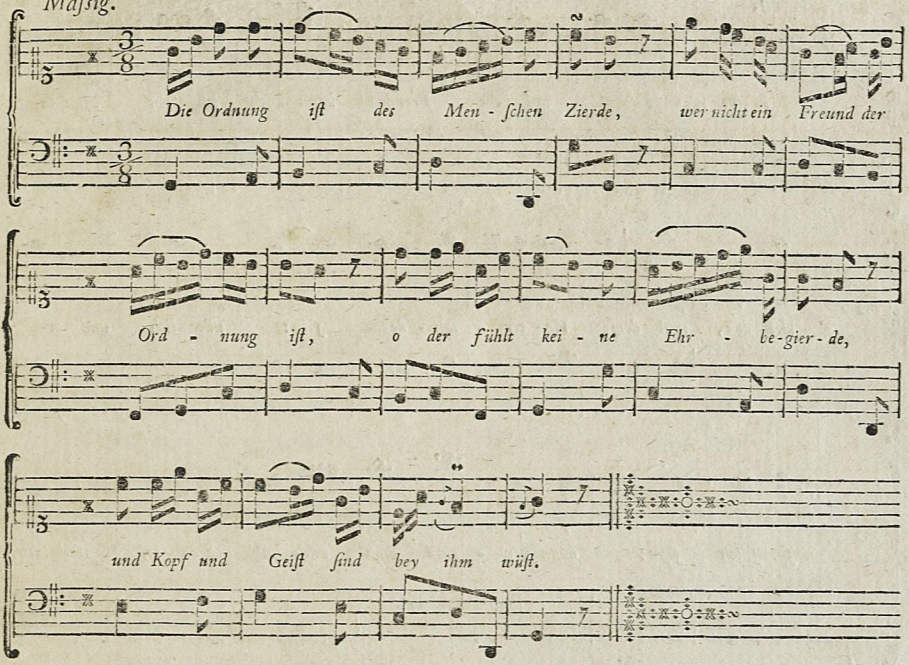
Stolz bin ich auf mein Vaterland,
In ihm sah ich die Welt;
Mit Ruhm mach ich mich einst bekannt,
Dass es von mir was hält!

Will weiser Mann, will Edler seyn,
Und als ein Knabe schon
Mich einer guten That erfreun
Denn Ehre ist ihr Lohn.

Ich sey des Vaterlandes werth
Wo ich die Welt erblickt:
Wenn es mich Seiner werth erklärt,
O wie bin ich entzückt!

Mein Herz, mein Geist, mein Leib, mein Blut
Sey ihm zum Dienst geweyht;
Wer es nicht liebt: ist auch nicht gut,
Hat keine Zärtlichkeit!

Stolz bin ich auf mein Vaterland,
Und dass ichs würdig bin:
Nehm es mein Herz, und meine Hand
Schon in dem Knaben hin! —



Die Würde der Ordnung.

Die Ordnung iſt des Menſchen Zierde,
Wer nicht ein Freund der Ordnung iſt,
O der fühlt keine Ehrbegierde
Und Kopf und Geiſt ſind bey ihm wüſt.

Wie kann man einen Menſchen lieben,
Der auf ſich ſelber wenig hält;
Die Ordnung zeugt von edlen Trieben,
Und macht zum braven Mann der Welt.

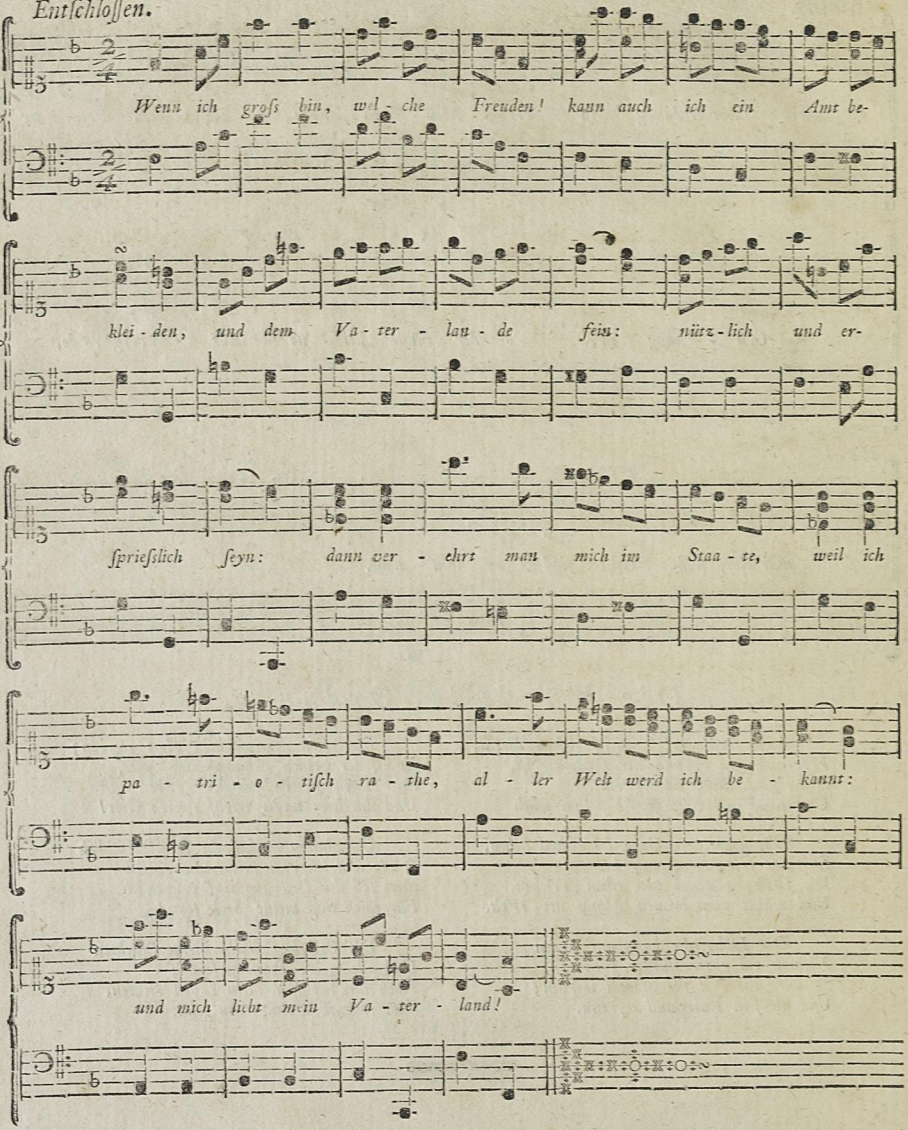
Der Lüderliche kann auf Erden
Niemals ein guter Bürger ſeyn:
Er wird die Peſt des Staates werden;
Und nie ſein Vaterland erfreun.

Ihm wird dereinſt kein Amt gegeben;
Er iſt der Seinen Schimpf und Spott,
Sein Leben iſt ein kriechend Leben
Und ihn liebt weder Menſch noch Gott!

Unordnung — biſt du ſo erſchrecklich
O wie will ich dich fliehn und ſcheun!
Stets ſoll der Ordnung Ruf erweckt ich
Für mich und meine Seele ſeyn!

Die Ordnung mache meine Pflichten
Und alle meine Stunden ſchön;
Nach ihr ſoll ſich mein Leben richten,
Stets ordentlich einher zu gehn.

Entschlossen.



Kühne Gedanken eines Knaben.

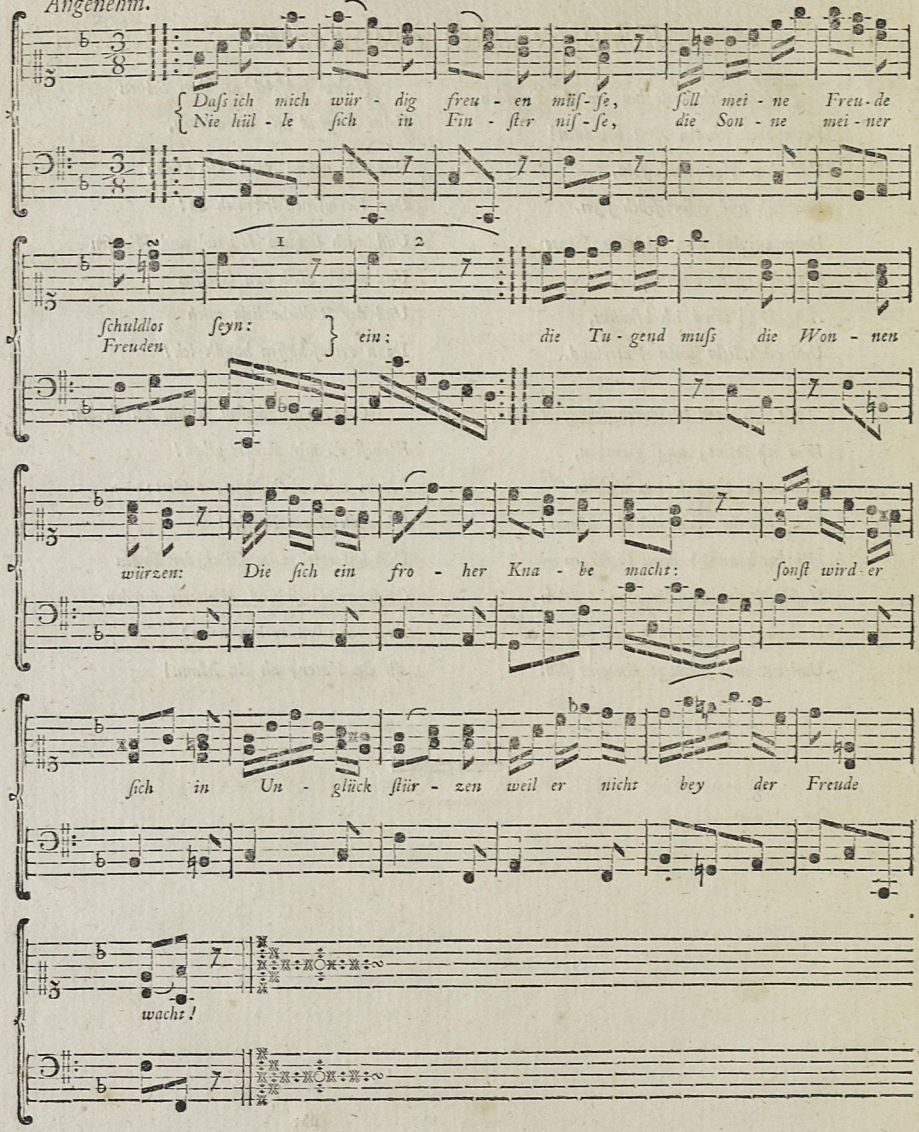
Wenn ich groſs bin, welche Freuden,
Kann auch ich ein Amt bekleiden!
Und dem Vaterlande fein,
Nützlich und erſprieſslich ſeyn.
Dann verehrt man mich im Staate
Weil ich patriotiſch rathe,
Aller Welt werd ich bekannt,
Und mich liebt mein Vaterland.

Groſs werd ich durch ſchöne Thaten,
Was ich ordne, muſs gerathen,
Und mein Einfluſs hat alsdann
Viel Gewicht, denn ich bin Mann!
Wayſen kann ich dann beglücken
Unſchuld retten, die man drücken
Und ganz unterdrücken will —
Und vor mir ſchweigt Unrecht ſtill.

Jedem helf ich zu dem Seinen
Keine Tugend laſs ich weinen,
Und ich nehme mich als Mann
Der Verlaſsnen liebreich an!
Und mich ſegnen Wittw' und Wayſen
Und erhalte Lob von Greiſen
Und der Redliche liebt mich
Denn rechtſchaffen handle ich!

Gott, nach dieſem Ruhm zu ſtreben,
Wolleſt du mir Kräfte geben!
Mache mich doch klein, o Gott: —
Schon zu einem Patriot!
Und laſs mich zum Glück der Erden
Groſs an Geiſt und Weisheit werden,
Daſs ich allen rathen kann:
Als ein Vater, als ein Mann!

Angenehm.


Daſs ich mich wür - dig freu - en müſ - ſe, ſoll mei - ne Freu - de
Nie hül - le ſich in Fin - ſter niſ - ſe, die Son - ne mei - ner
1
2
ſchuldlos ſeyn:
Freuden
ein;
die Tu - gend muſs die Won - nen
würzen: Die ſich ein fro - her Kna - be macht: ſonſt wird er
ſich in Un - glück ſtür - zen weil er nicht bey der Freude
wacht!

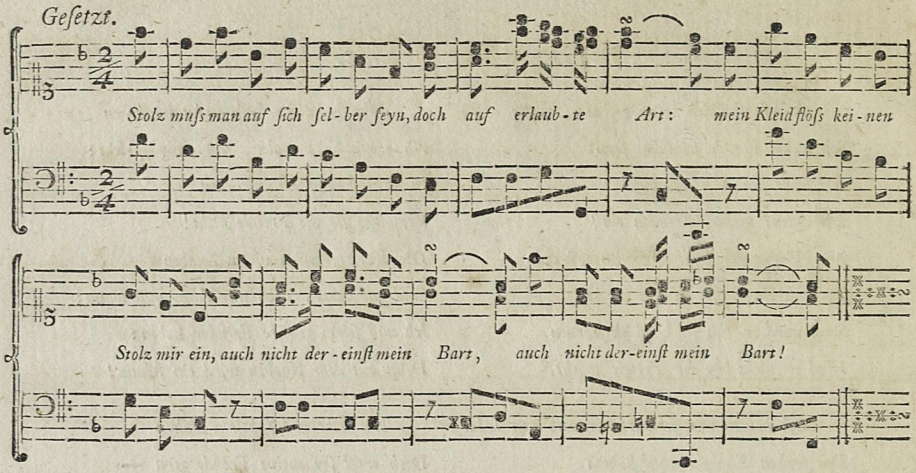
Die wahre Freude.

Daſs ich mich würdig freuen müſse
Soll meine Freude ſchuldlos ſeyn:
Nie hülle ſich in Finſterniſſe
Die Sonne meiner Freuden ein!
Nur Tugend muſs die Freuden würzen
Die ſich ein froher Knabe macht;
Sonſt wird er ſich in Unglück ſtürzen
Weil er nicht bey der Freude wacht.

Oft kommt ein ſchwarz Gewölk von Leide
Das frohen Knabentaumel ſtöhrt:
Nicht Ausgelaſſenheit iſt Freude:
Wohl dem: der ſtille Freuden ehrt!
Im Buche der Natur zu bildern
Sey mir erhabne Frölichkeit:
Ich will bey Freuden nicht verwildern
Mich mache Sittlichkeit erfreut.

Was kann die Seele mehr entzücken
Als wenn ſie mit der Schöpfung ſpricht:
In allen ſolchen Augenblicken
Vermiſſet ſie die Freude nicht!
Die Kinderfreuden vieler Knaben
Sind gut zwar, doch nur dann und wann;
Ich will ſchon gröſsre Freuden haben:
Denn aus dem Knaben wird ein Mann!

Nie habe meine Stirne Falten
Doch ernſt ſey meine Freude gern —
So wird mich alles unterhalten
Vom Sonnenſtäubchen bis zum Stern;
Stets weiſer werden, ſey mir Freude
Sonſt ſey mir keine Freude ſchön:
Und ſo wird auch das Lehrgebäude
Von meinen Wonnen nicht vergehn!



Der Stolz.

Stolz muss man auf sich selber seyn:
Doch auf erlaubte Art:
Mein Kleid flöss keinen Stolz mir ein,
Auch nicht dereinst mein Bart.

Der Stolz auf Geld und Güter kricht
Und macht die Seele klein:
Auch Millionen geben nicht
Berechtgung, stolz zu seyn!

Dass mich Geburt und Herkunft ziert
Ist gutes Glück für mich:
Doch wenn es mich zum Stolz verführt:
O welch ein Thor bin ich!

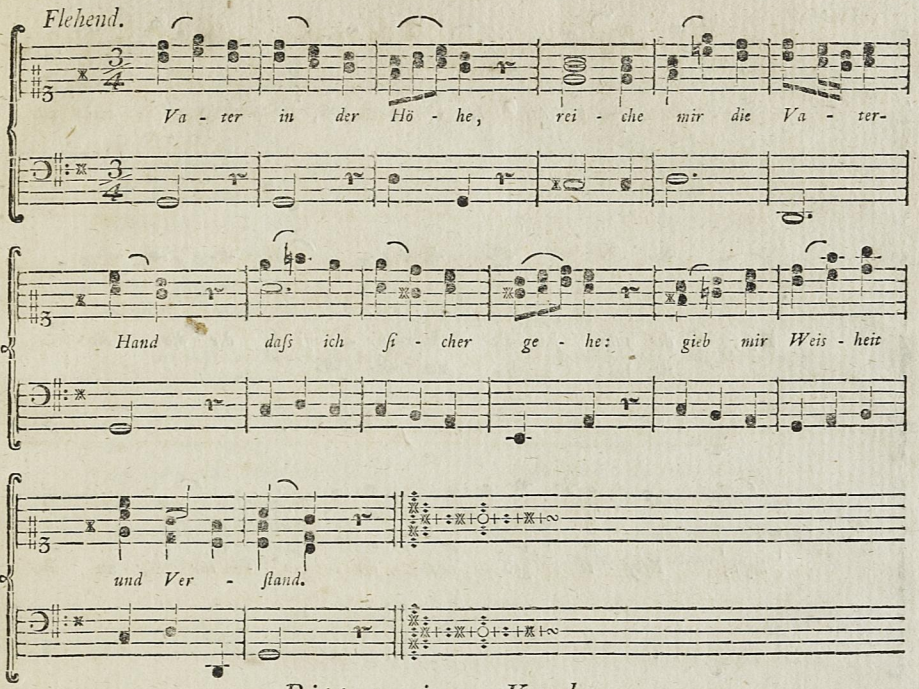
Der Fürsten wie der Hirten Sohn
Sind nur durch Tugend gross;
Ist sie aus ihrer Brust gestohn:
O dann ist Staub ihr Loos!

Den wahren Stolz erzeugt Gefühl
Der Tugend und der Pflicht:
Wer darauf ihn nicht gründen will:
O der stolzire nicht!

Ein gutes schönes Herz allein
Verdient des Weisen Stolz:
Das andre ist nur Flitterschein
Nur blendend faules Holz!

O möchte stets vor meinem Blick
Mein Unvermögen stehn
Wie gern würd ich vom Stolz zurück,
Hin zu der Demuth gehn!

Nur innre Würde macht den Mann
Und nicht der äussre Schein —
Wohlan mein Geist! leg es drauf an:
Auf diese stolz zu seyn!



Bitten eines Knaben.

Vater in der Höhe
Reiche mir die Vaterhand;
Daſs ich ſicher gehe
Gieb mir Weisheit und Verſtand.

Gieb mir Luſt zur Tugend,
Und ein frommes reines Herz,
Ernſt für meine Jugend
Und auch Ernſt für meinen Scherz!

Gieb mir Luſt zum Lernen
Und Begierde fromm zu ſeyn —
Alles zu entfernen
Was die Sitten kann entweyhn.

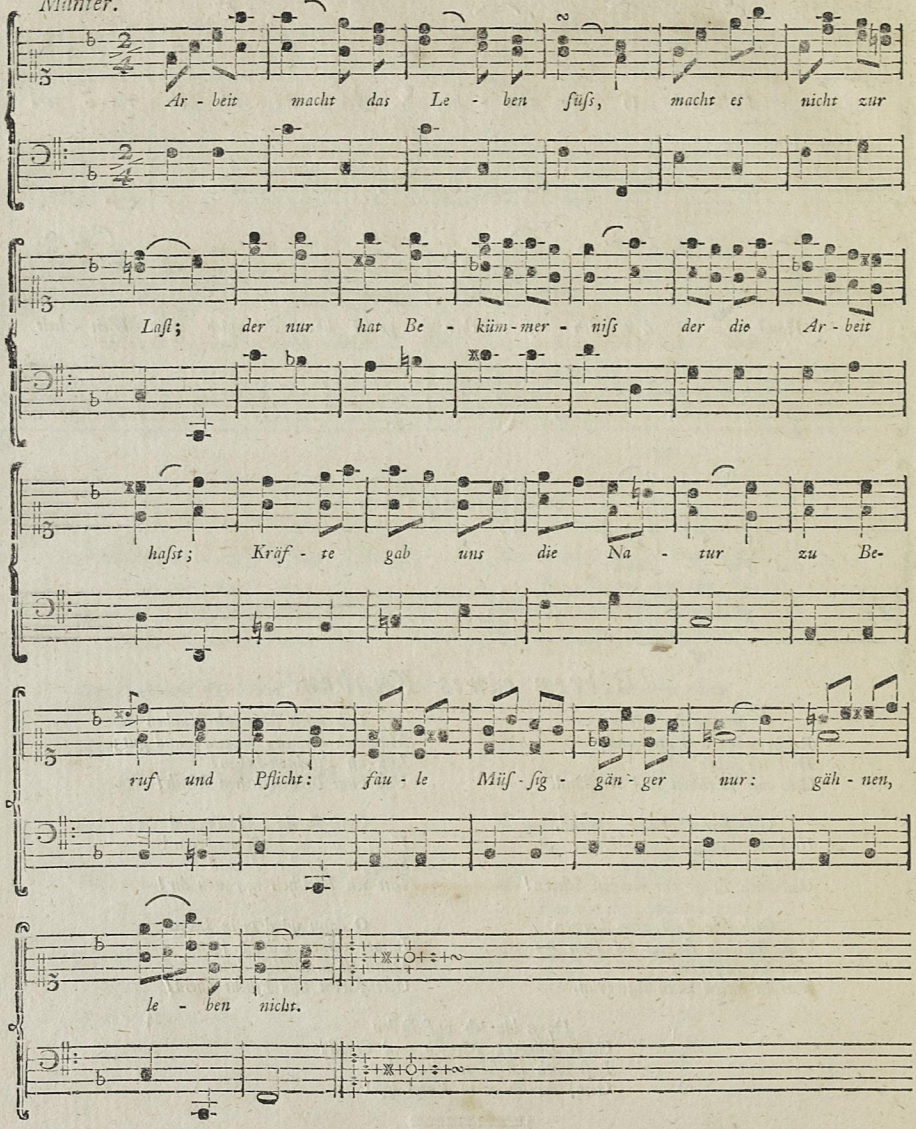
Laſs mich ſchon als Knaben
Männlich denken, fromm, und gut;
Luſt an Pflichten haben!
Und zum Lernen hohen Muth!

Gottesfurcht und Tugend
Vater, weiche nicht von mir!
Schöpfer, in der Jugend
Bitt ich Weisheit nur von dir!

O dann wird mein Leben
Immer deiner würdig ſeyn!
Dann iſt mein Beſtreben
Gottesfurcht und Pflicht allein!

Dann bin ich auf Erden
Guter Bürger, Menſch und Chriſt!
Laſs mich Dieſes werden —
Gott, der du mein Vater biſt!

Munter.


Ar - beit macht das Le - ben süss, macht es nicht zur
Last; der nur hat Be - küm - mer - niss der die Ar - beit
hasst; Kräf - te gab uns die Na - tur zu Be-
ruf und Pflicht: fau - le Müs - sig - gän - ger nur: gäh - nen,
le - ben nichts.

Arbeit.

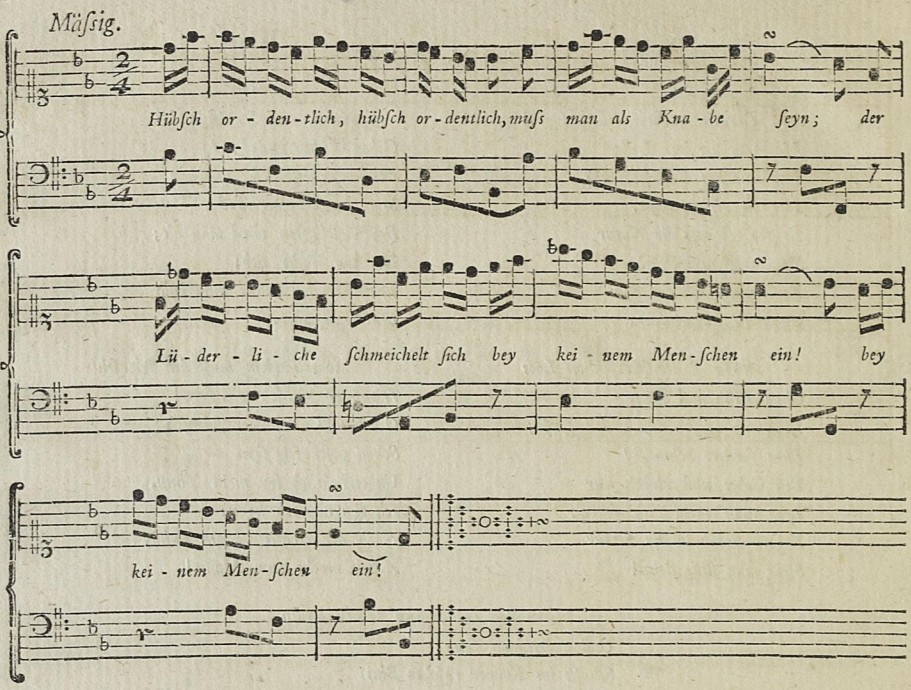
Arbeit macht das Leben süss
Macht es nie zur Last;
Der nur hat Bekümmernifs
Der die Arbeit hafst.
Kräfte gab uns die Natur
Zu Beruf und Pflicht
Faule Müfsiggänger nur
Gähnen, leben nicht.

Arbeit ist der Menschheit Loos
Ohne Müh und Fleifs
Ist kein Menfch auf Erden grofs;
Ehre fordert Schweifs!
Bey Gebet und Arbeit nur
Lebt man menschlich schön:
Keinen Staub in der Natur
Sieht man stille stehn!

Arbeit und Betriebsamkeit
Geben Ruhm und Brod;
Müfsiggang und Schläfrigkeit
Sind schon halber Tod!
Bey Geschäften wird man alt;
Hat uns Jeder lieb;
Einen Faulen nennt man bald
Einen Tagedieb.

Etwas handeln muss der Menfch
Wenn er Menfch will seyn!
O ich will als junger Menfch
Schon geschäftig seyn —
Unbeträchtlich sey mein Thun,
Ich thu was ich kann:
Nach der Arbeit ist gut ruhn,
Arbeit macht zum Mann!

Nervt den Leib, giebt frohen Muth
Und zufriednen Sinn:
Schafft im Körper rasches Blut
Wuchert mit Gewinn!
O mir kleinem Knaben sey
Früh schon Arbeit Lust,
Müfsiggang und Tändeley
Schimpft die Knabenbrust!



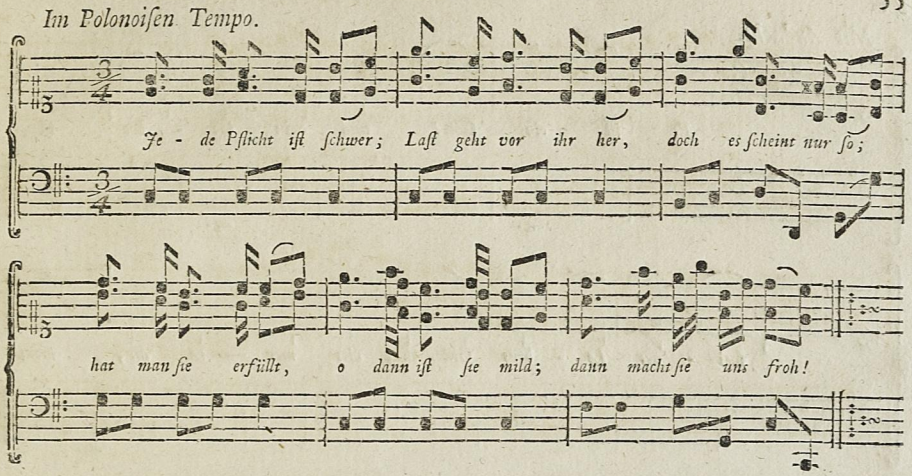
Die Nothwendigkeit der Ordnung.

Hübſch ordentlich, hübſch ordentlich
Muſs man als Knabe ſeyn;
Der Lüderliche ſchmeichelt ſich
Bey keinem Menſchen ein.

Wer alles um ſich wirft und ſchmeiſst,
Nichts auf ſich ſelber hält:
Zeigt früh ſchon einen kleinen Geiſt,
Und der entehrt die Welt.

Was eine Neſſel wird, brennt bald,
O die Erfahrung ſprichts!
Wer jung nichts tauget, der iſt alt
Gewiſs ein Taugenichts!

Hübſch ordentlich, hübſch ordentlich
Will ich als Knabe ſeyn:
Wenn ich erſt groſs bin! wird es mich
Wahrhaftig nicht gereun!



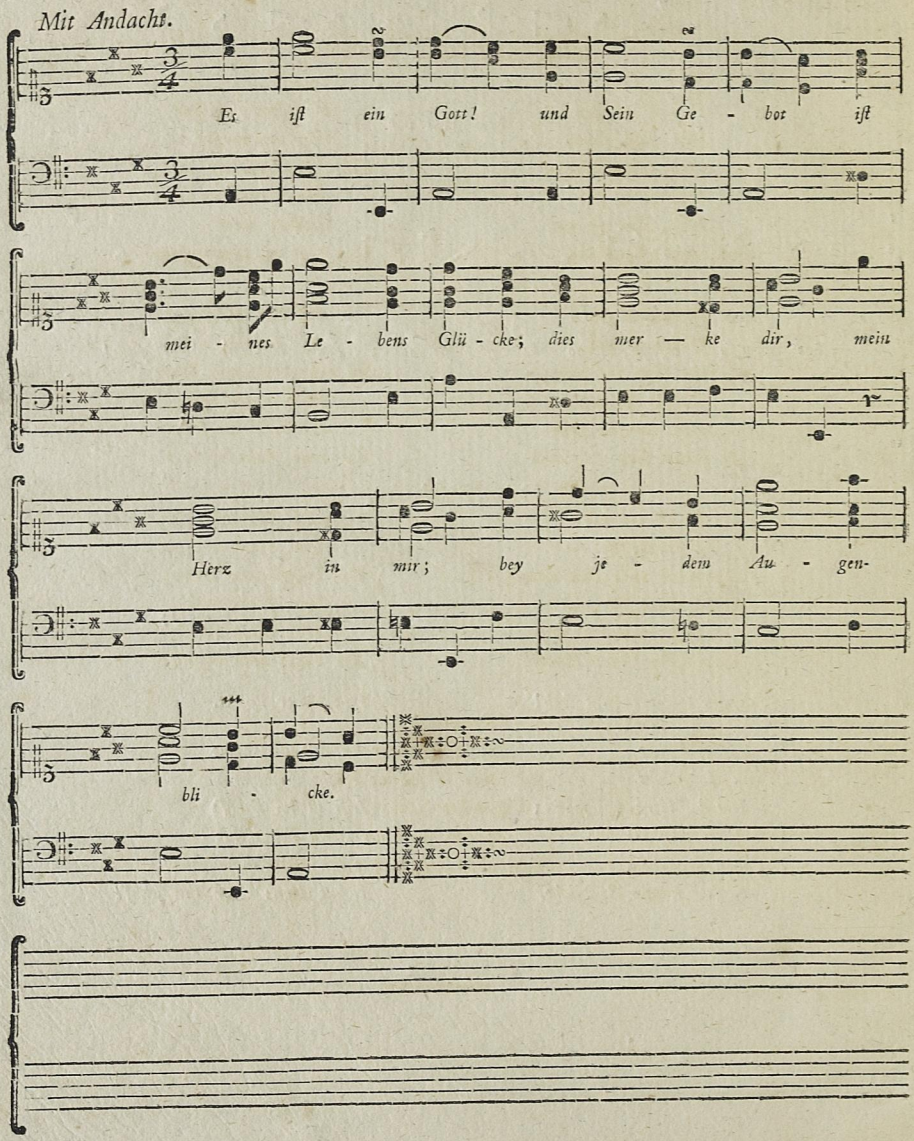
Die Pflicht.

Jede Pflicht iſt ſchwer;
Laſt geht vor ihr her,
Doch es ſcheint nur ſo;
Hat man ſie erfüllt
O dann iſt ſie mild,
Dann macht ſie uns froh!

Die erfüllte Pflicht
Iſt ein Lobgedicht
Das das Herz uns macht;
Froh blickt man ſich an:
Hat man ſie gethan,
Sanfter kommt die Nacht.

Seiner Pflicht ſich freun:
Flößt uns Leben ein,
Giebt dem Geiſt Gewicht;
Auch des Knaben Bruſt
Fühlt erhabne Luſt
In erfüllter Pflicht.

Wer die Zeit verträumt
Seine Pflicht verſäumt,
Laſs iſt im Beruf:
O der macht ſich klein:
Schämt ſich: Menſch zu ſeyn!
Höhnt Den: Der Ihn ſchuf!


Mit Andacht.
Es ist ein Gott! und Sein Ge - bot ist
mei - nes Le - bens Glü - cke; dies mer — ke dir, mein
Herz in mir; bey je - dem Au - gen-
bli - cke.

Allgegenwart Gottes.

Es ist ein Gott
Und Sein Gebot
Ist meines Lebens Glücke!
Dies merke dir
Mein Herz in mir
Bey jedem Augenblicke.

Wohin ich seh
Wohin ich geh
Ist dieser Gott zu finden!
Vergiss ihn nie!
Herz lern ihn früh
Als deinen Gott empfinden!

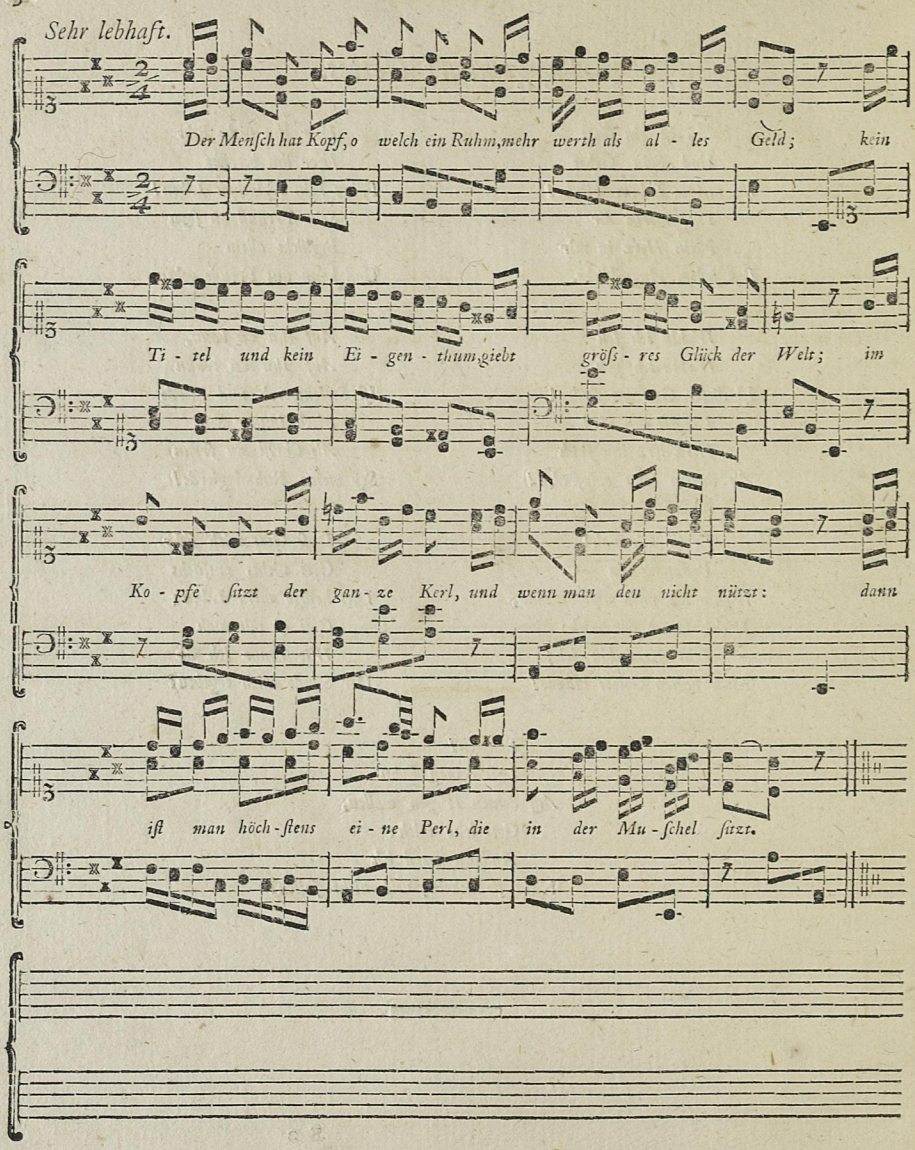
Er ist mir nah!
Beständig da —
Wohin ich mich auch wende,
Welch Glück für mich:
Sein Kind bin ich;
Mich halten Gottes Hände!

Wer Ihn nicht liebt
Wer ihn betrübt
Führt kein beglücktes Leben!
Sein Freund zu seyn
Beglückt allein
Und kann uns Freude geben.

Auf Ihn zu baun,
Auf Ihn zu traun
Ist Seelenwerth und Zierde
Mich immer Sein
Als Christ zu freun
Sey meine Ruhmbegierde!

Dass Gott mich sieht
Gott nichts entflieht
Dies heilige mein Leben;
Gott ist mir nah
Wie könnt ich da
Der Sünde mich ergeben?

Religion!
Lass deinen Sohn
Auf deinen Wegen wallen,
Gott leite mich:
Alsdann werd ich
Nicht straucheln, und nicht fallen!


Sehr lebhaft.
Der Menſch hat Kopf, o welch ein Ruhm, mehr werth als al - les Geld; kein
Ti - tel und kein Ei - gen - thum, giebt gröſs - res Glück der Welt; im
Ko - pfe ſitzt der gan - ze Kerl, und wenn man den nicht nützt: dann
iſt man höch - ſtens ei - ne Perl, die in der Mu - ſchel ſitzt.

Der Kopf.

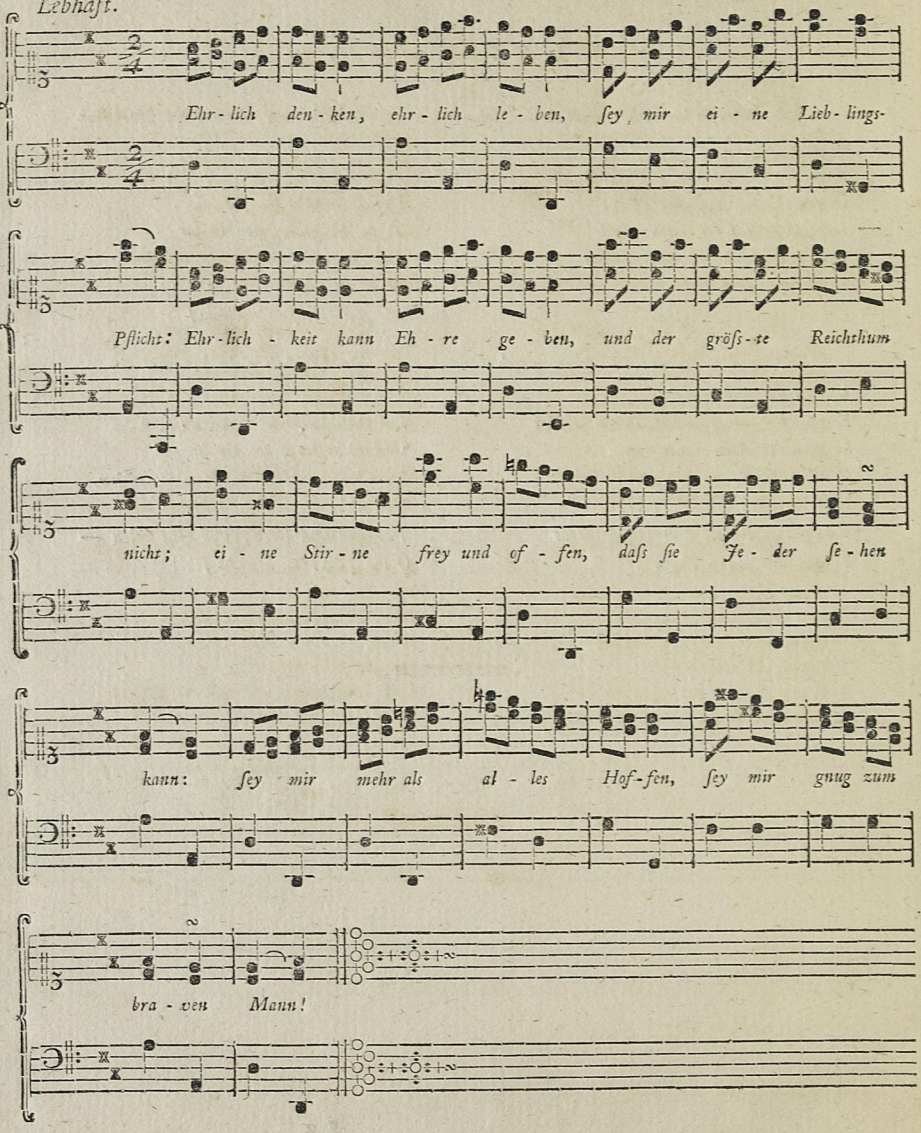
Der Mensch hat Kopf! o welch ein Ruhm!
Mehr werth als alles Geld:
Kein Titel, und kein Eigenthum
Giebt gröſsres Glück der Welt;
Im Kopfe ſitzt der ganze Kerl
Und wenn man den nicht nützt:
Dann iſt man höchſtens eine Perl
Die in der Muſchel ſitzt.

Der Kopf macht uns des Amtes werth
Und iſt der nicht polirt:
Dann wird man ſtets für dumm erklärt
So ſehr der Rock uns ziert;
O lieber Kopf, wer dich nicht hat
Bleibt ſtets ein armer Tropf:
Kein groſſer Rang, kein groſſer Staat
Erſetzt den leeren Kopf.

O wehe dem! dem nicht ſein Glück
Ein ofnes Köpfchen gab:
Er hat ein trauriges Geſchick
Das Beſte geht ihm ab —
Trotz der gebürgigten Friſur
Die an die Wolken ragt,
Iſt er die ärmſte Creatur
Die der Verſtand beklagt!

Du Weisheit ziehe bey mir ein
Und bilde Herz und Kopf
Ein gutes Glied im Staat zu ſeyn
Und nicht im Staat ein Tropf!
Zum braven Mann mach mich Gehirn,
Und nicht Pomad' und Mehl!
Verſtand und Herz, und ofne Stirn —
O ihr führt mich nicht fehl!

Lebhaft.


Ehr - lich den - ken, ehr - lich le - ben, ſey mir ei - ne Lieb - lings-
Pflicht: Ehr - lich - keit kann Eh - re ge - ben, und der gröſs - te Reichthum
nichts; ei - ne Stir - ne frey und of - fen, daſs ſie Je - der ſe - hen
kann: ſey mir mehr als al - les Hof - fen, ſey mir gnug zum
bra - ven Mann!

Ehrlichkeit.

Ehrlich denken, ehrlich leben
Sey mir eine Lieblingspflicht:
Ehrlichkeit kann Ehre geben,
Und der gröſste Reichthum nicht!
Eine Stirne frey und offen,
Daſs sie Jeder sehen kann:
Sey mir mehr als alles Hoffen,
Sey mir gnug zum braven Mann!

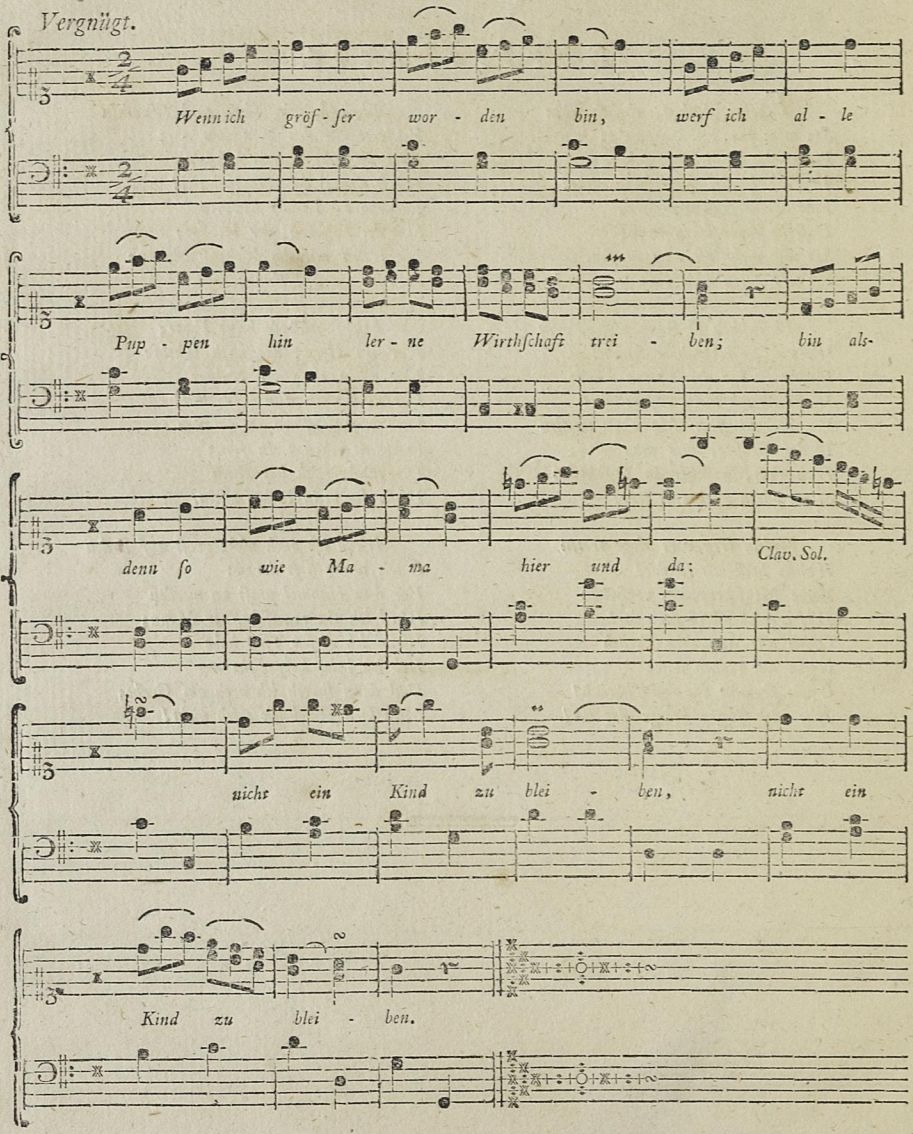
Ehrlichkeit ist Rang und Würde
Wahrer Adel, wahrer Ruhm!
Blendwerk sey des Thoren Bürde
Herzenswerth mein Eigenthum!
Ein rechtschaffner Mann zu werden
Ist das Gröſste, was man wird;
Weh dem, welcher in Gefährden
Seines guten Nahmens irrt! —

Jedem frey vors Auge treten
Welche Seeligkeit ist das!
Keine Menschenpflicht verspäten
Wie erquickend ist doch das!
Gegen alle Menschen ehrlich
Gegen alle redlich seyn:
O wie frommt das unaufhörlich!
Wie viel Seegen bringt das ein!

Ehrlichkeit in Thun und Wandeln
Zeichnet nur den Menschen aus;
Aber die, die untreu handeln
Wirft einmal der Himmel aus!
Redliche des Landes schämen
Sich des Falschen, der betrügt;
Nichts soll mir das Kleinod nehmen:
Das im guten Nahmen liegt.

Mich verkünde keine Fame;
Nur ein Herz, das mich erhebt:
Nur allein ein guter Nahme
Der auch nach dem Tode lebt!
Dem Rechtschafnen zu gefallen
Redlichen bekannt zu seyn:
Dies erhebe mich bey Allen
Dieſses sey mein Ruhm allein.

Werd ich auch nicht groſs auf Erden
O wie wenig liegt daran:
Vor dem Himmel groſs zu werden
Werd ich ein rechtschaffner Mann;
Wenn ich dieſsen Titel habe
Hab ich jedes Lobgedicht —
Und dann sprech ich noch am Grabe:
Mein Gewiſsen beiſst mich nicht!


Vergnügt.
Wenn ich gröf-fer wor-den bin, werf ich al-le
Pup-pen hin ler-ne Wirthſchaft trei-ben; bin als-
denn ſo wie Ma-ma hier und da;
Clav. Sol.
nichts ein Kind zu blei-ben, nicht ein
Kind zu blei-ben.

* Wirthschaftlichkeit.

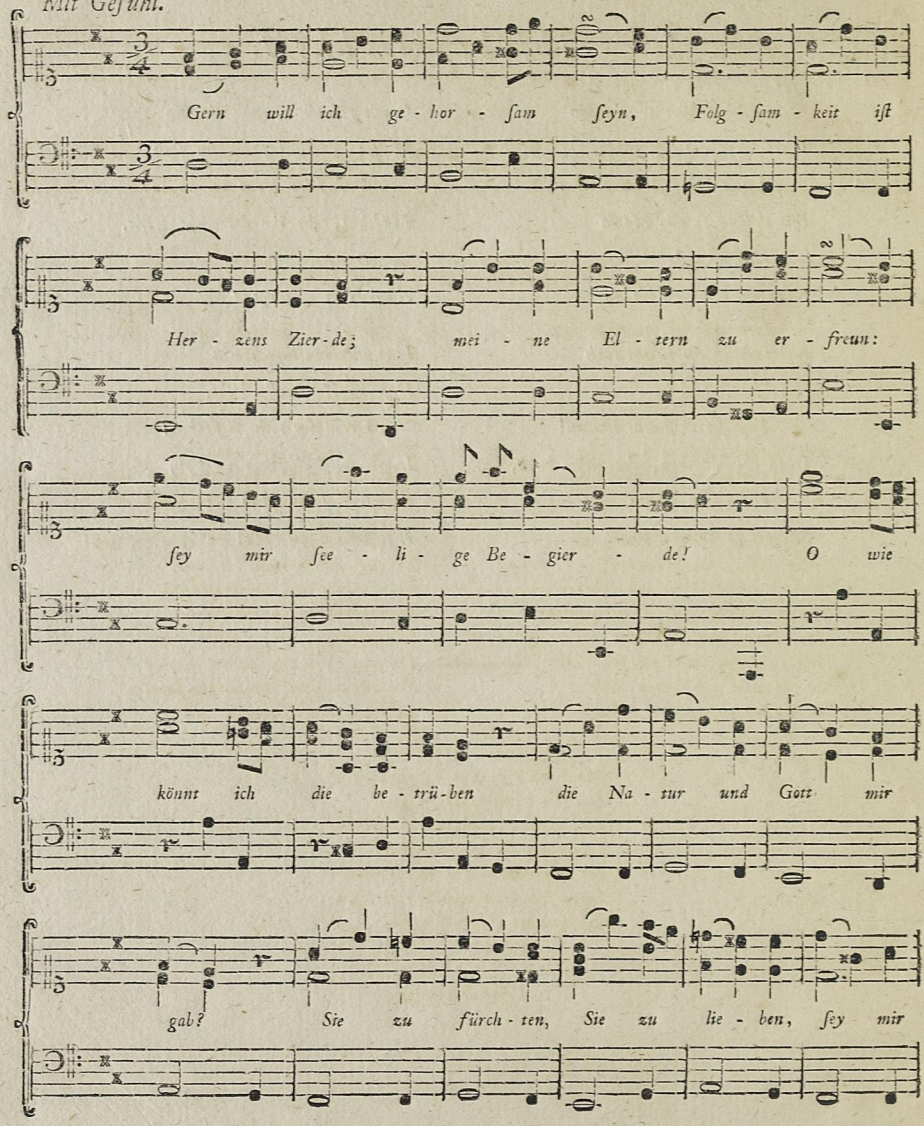
Wenn ich gröſser worden bin
Werf ich alle Puppen hin,
Lerne Wirthſchaft treiben:
Bin alsdann ſo wie Mama
Hier und da —
Nicht ein Kind zu bleiben.

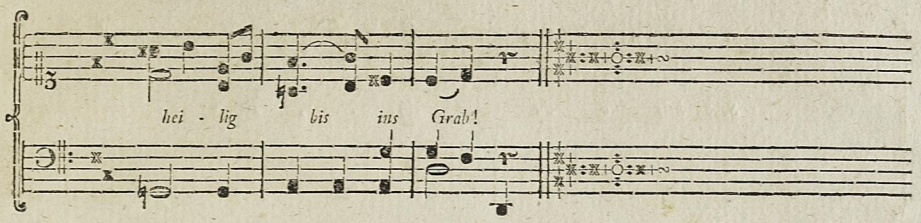
Kleine Mädchen lernen früh
Wirthſchaft und Oeconomie,
Daſs ſie einſt was können!
Denn ein Mädchen, das nichts kann,
Wird kein Mann
Schön und artig nennen!

O wie rühmlich, und wie fein
Iſt es: wirthſchaftlich zu ſeyn
Und fürs Haus zu ſorgen:
Mädchen, die ihr das nicht treibt,
O ihr bleibt
Aller Welt verborgen!

Eine gute Wirthin macht
Daſs im Hauſe alles lacht,
Drum ſey mein Beſtreben:
Immer wirthſchaftlich zu ſeyn,
Und ſchon klein
Wie Mama zu leben! —

Mit Gefühl.


Gern will ich ge - hor - ſam ſeyn, Folg - ſam - keit iſt
Her - zens Zier - de; mei - ne El - tern zu er - freun:
ſey mir ſee - li - ge Be - gier - de! O wie
könnt ich die be - trü - ben die Na - tur und Gott mir
gab? Sie zu fürch - ten, Sie zu lie - ben, ſey mir



Die Pflicht des Gehorsams.

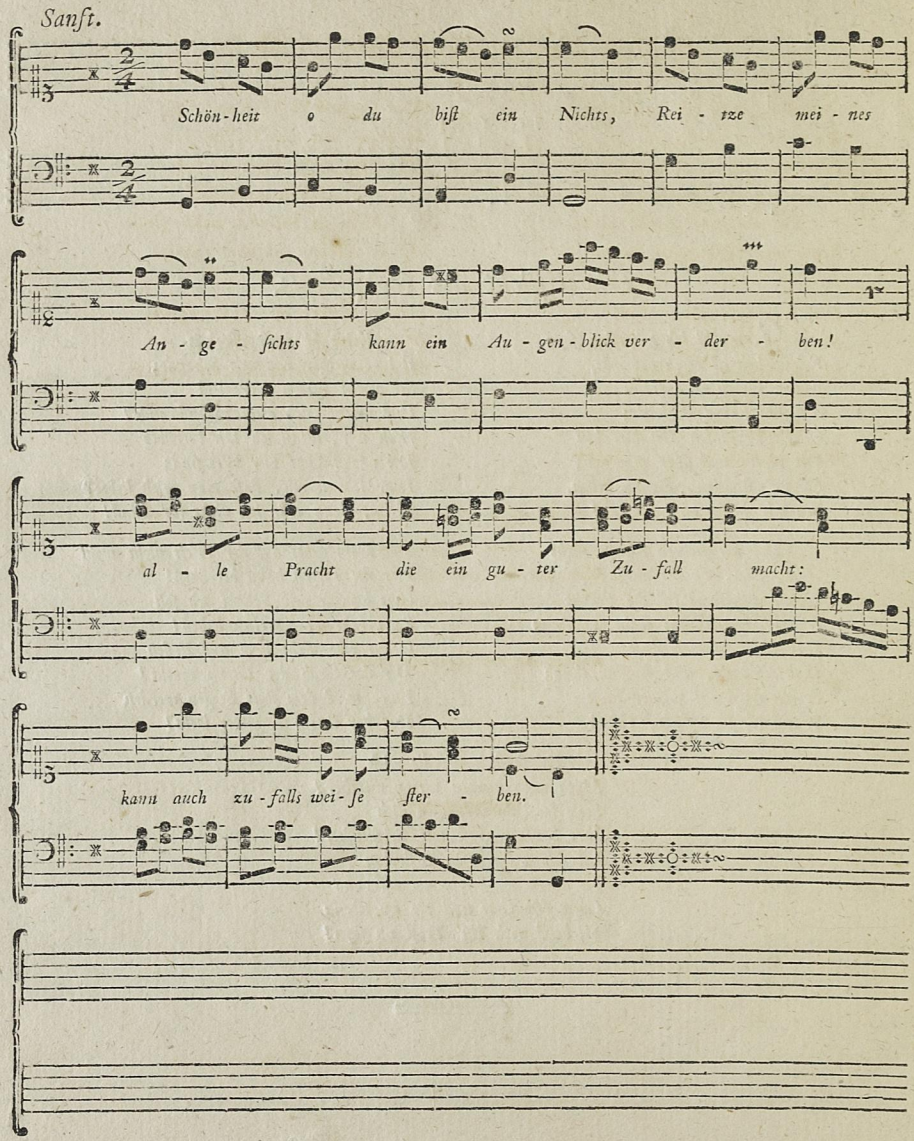
Gern will ich gehorsam seyn,
Folgsamkeit ist Herzenszierde,
Meine Eltern zu erfreun
Sey mir seelige Begierde;
O wie könnt ich Die betrüben
Die Natur und Gott mir gab;
Sie zu fürchten, Sie zu lieben,
Sey mir heilig bis ins Grab!

Hab ich meinen Eltern nicht
Alles, alles, zu verdanken?
Nein, zeitlebens soll die Pflicht
Meiner Kindlichkeit nicht wanken:
Ihre zärtlichsten Befehle
Will ich treu, und folgsam thun;
Seegen wird auf meiner Seele
Wenn ich sie erfülle, ruhn!

Keine Widerspenstigkeit
Bringe meiner Kindheit Schande;
Sie macht Eltern Herzeleid
Und macht mich zum Höllenbrande!
Weh mir, wenn ich Die betrübte
Die nächst Gott mir alles sind;
Wär ichs werth, daſs man mich liebte?
Nein, dann wär ich nicht ihr Kind!

Dem gehts auf der Welt nicht wohl
Der die Eltern kann betrüben!
Gott befiehlt mir Selbst: ich soll
Sie verehren! zärtlich lieben!
O der lebt nicht lang auf Erden
Der das Grab der Eltern macht!
Fluch wird dem statt Seegen werden
Der bey ihrem Kummer lacht!

Folgsamkeit veredle mich
Mach mich meinen Eltern werther!
Seele sonst durchdringen dich
Ihre Seufzer einst wie Schwerdter!
Lebenslang sey mein Bestreben
Sie durch Ehrfurcht zu erfreun:
Ganz für Gott und Sie zu leben:
Sterbend noch Ihr Trost zu seyn!


Sanft.
Schön-heit o du bist ein Nichts, Rei-ze mei-nes
An-ge-sichts kann ein Au-gen-blick ver-der-ben!
al-le Pracht die ein gu-ter Zu-fall macht:
kann auch zu-falls wei-se ster-ben.

* Das Vergängliche der Schönheit.

Schönheit, o du bist ein Nichts,
Reitze meines Angesichts
Kann ein Augenblick verderben!
Alle Pracht
Die ein guter Zufall macht,
Kann auch zufallsweise sterben!

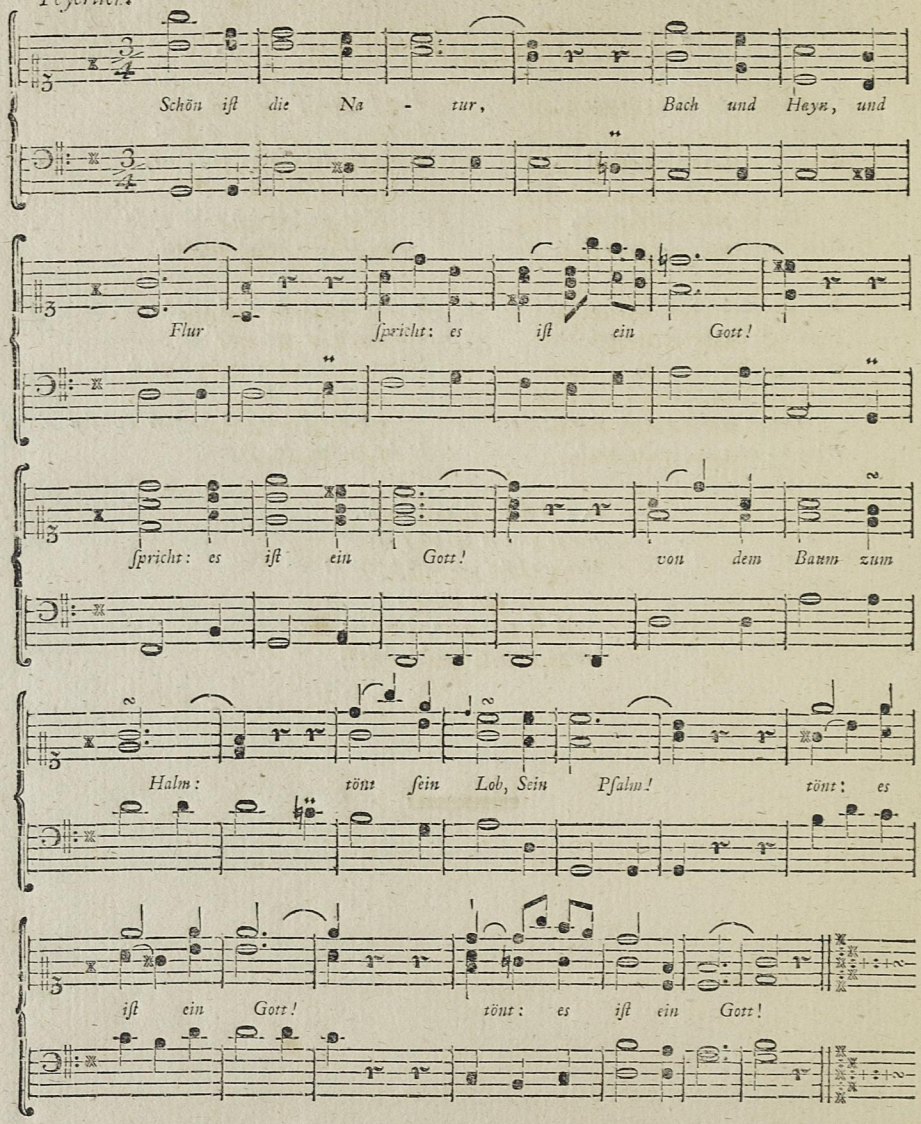
Dass man diese glatte Haut
Nicht voll Peckengruben schaut,
Ist ein günstiges Geschike;
Aber hat
Grösre Würde bey mir statt
Wenn ich mich so glatt erblicke?

Man sey noch so schön und fein,
So kann man doch heßlich seyn:
Wenn uns dieser Reitz verführet;
Wenn den Geist
Mehr die Schönheit welche gleißt
Als des Herzens Schönheit rühret.

Falscher Reitz, du magst vergehn,
Meine Seele sey nur schön
Schön vorm keuschen Blick der Tugend:
Sie allein
Soll mir Pracht und Schmuck verleyhn
In der Eitelkeit der Jugend.

Bald ist dieser Reitz verblüht,
Der so gern in Spiegel sieht:
Man wird ihn und mich begraben!
Dies Geschick
Lehr mich jeden Augenblick
Mitleid mit der Schönheit haben!

Feyerlich.


Schön iſt die Na - tur, Bach und Heyn, und
Flur ſpricht: es iſt ein Gott!
ſpricht: es iſt ein Gott! von dem Baum zum
Halm: tönt ſein Lob, Sein Pſalm! tönt: es
iſt ein Gott! tönt: es iſt ein Gott!

Gott in der Natur.

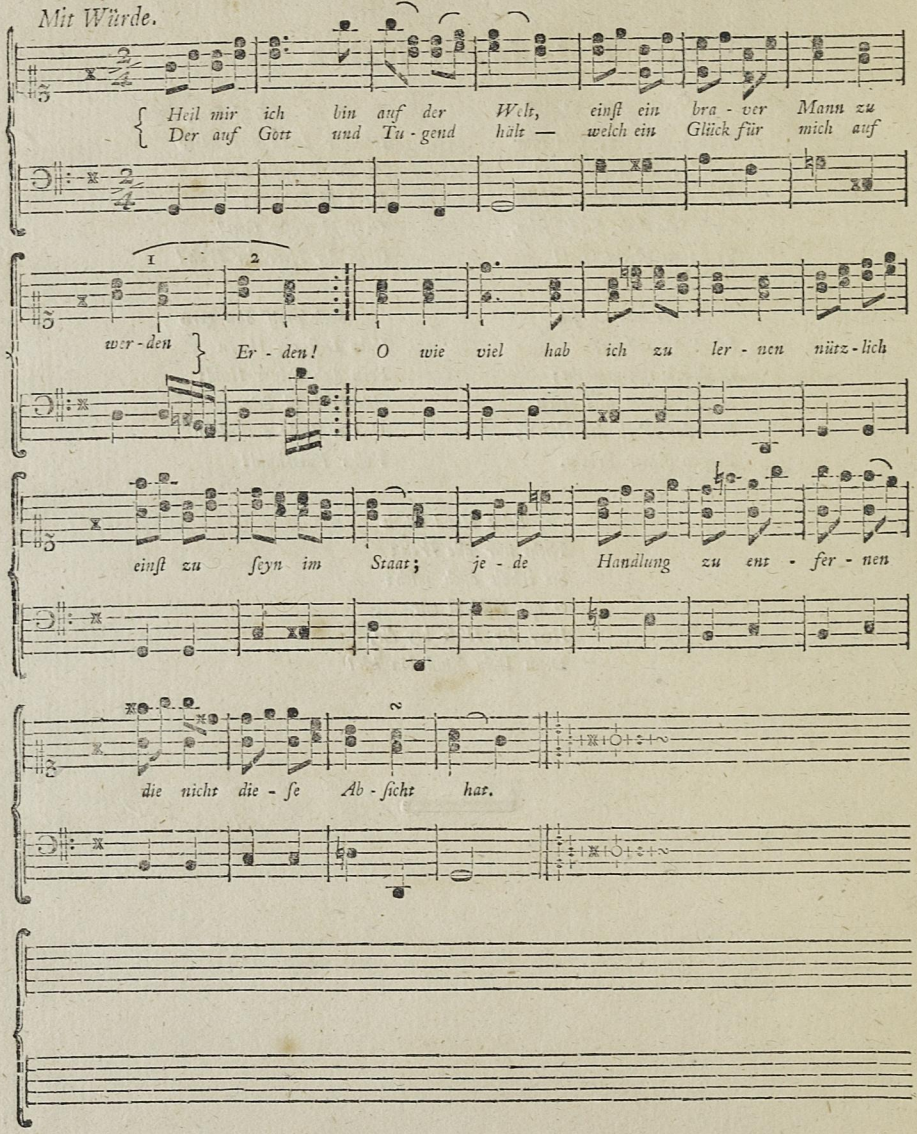
Schön ist die Natur!
Bach und Hayn, und Flur
Spricht: es ist ein Gott!
Von dem Baum zum Halm
Tönt Sein Lob, Sein Psalm,
Tönt: es ist ein Gott!

Alles was ich seh
Schuf der Gütige,
Ist durch ihn gemacht;
Sonne, Mond und Stern
Sind das Werk des Herrn;
Zeugen seiner Pracht.

O wie groß ist Der,
Welcher Land und Meer
Als ihr Schöpfer hält!
Stark ist Zebaoth!
Groß ist unser Gott!
Groß der Herr der Welt!

Seele preis' Ihn gern
Habe Lust am Herrn
Freu dich Seiner Huld;
Alle Welt ist Sein,
Und er denkt auch dein
Voller Vaterhuld!

Seine Hand erhält
Nicht nur alle Welt:
Sie erhält auch mich:
O wie wohl ist mir
Herr der Welt bey dir,
Denn Dein Kind bin ich!


Mit Würde.
Heil mir ich bin auf der Welt, einst ein bra - ver Mann zu
Der auf Gott und Tu - gend hält — welch ein Glück für mich auf
wer - den
Er - den! O wie viel hab ich zu ler - nen nütz - lich
einst zu seyn im Staat; je - de Handlung zu ent - fer - nen
die nicht die - se Ab - sicht hat.

Edle Vorsätze.

Heil mir! ich bin auf der Welt,
Einst ein braver Mann zu werden!
Der auf Gott und Tugend hält
Welch ein Glück für mich auf Erden!
O wie viel hab ich zu lernen
Nützlich einst zu seyn im Staat;
Jede Handlung zu entfernen
Die nicht diese Absicht hat!

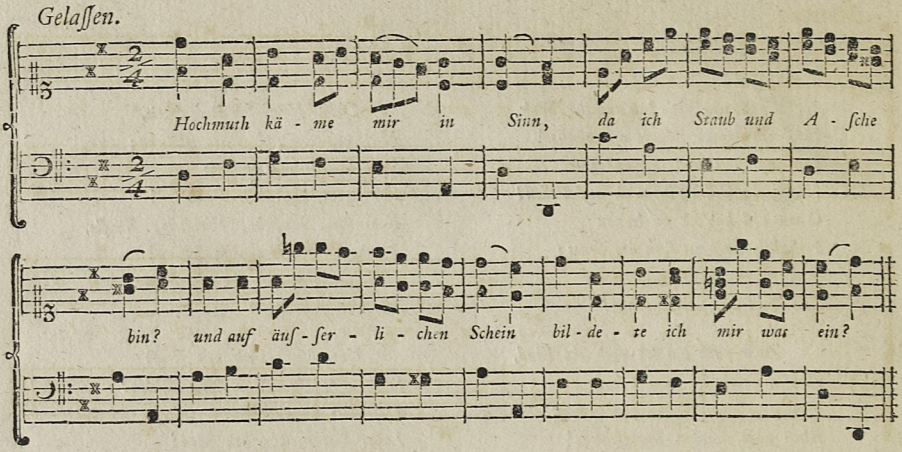
Zwar jetzt bin ich noch ein Kind,
Aber dennoch sey mirs Freude
Daſs ich, klein schon, groſsgesinnt
Mich vom Knaben unterscheide!
Aus den Pflänzchen werden Bäume,
Und die Wuchszeit iſt bald hin —
Und es sind doch keine Träume
Wenn ich Mann als Knabe bin?

O mein ganzer Jugendmay
Soll die Saat zum Manne werden,
Ich will lernen, und ich sey
Einst ein braver Mann auf Erden!
Guter Bürger, Christ und Weiser,
Freund, und Vater will ich seyn!
Baun will ich mir meine Häuser,
Aber durch Verdienst allein.

Dieſses Herz soll Redlichkeit,
Menschenlieb und Ehre nähren;
Jede Stunde meiner Zeit
Soll Rechtschaffenheit verklären!
Kenntniſs, Einsicht, Weisheit, Künste,
Machen nur allein zum Mann!
Himmel, gieb mir die Gewinnste
Die kein Reichthum geben kann.

Unterstütze mich mit Kraft
Schon von Jugend auf zu fühlen:
Daſs stets Tugend Glück geschaft
Laſter stets in Unglück fielen!
Früh will ich mich überzeugen:
Daſs nur Frömmigkeit und Fleiſs
Zu der wahren Ehre steigen
Die von keinem Blendwerk weiſs.

Und so will ich denn die Bahn
Meines Lebens weise wandeln,
Und nach groſser Seelen Plan
Edel leben! edel handeln!
Mein erhabenstes Bestreben
Sey und bleibe nur allein:
Für mein ewig Glück zu leben!
Brauchbar aller Welt zu seyn!



* Der Hochmuth.

Hochmuth käme mir in Sinn,
Da ich Staub und Aſche bin?
Und auf äuſserlichen Schein
Bildete ich mir was ein?

Fern ſey dieſer Wahn von mir!
Was iſt aller Schönheit Zier
Wenn in mir ein Herz ſich regt:
Das nach keiner Tugend frägt?

Schönheit iſt nur Flitterwerk,
Kleiner Seelen Augenmerk,
Wer den Stolz auf Schönheit ſetzt,
O wie irrt ſich der zuletzt!

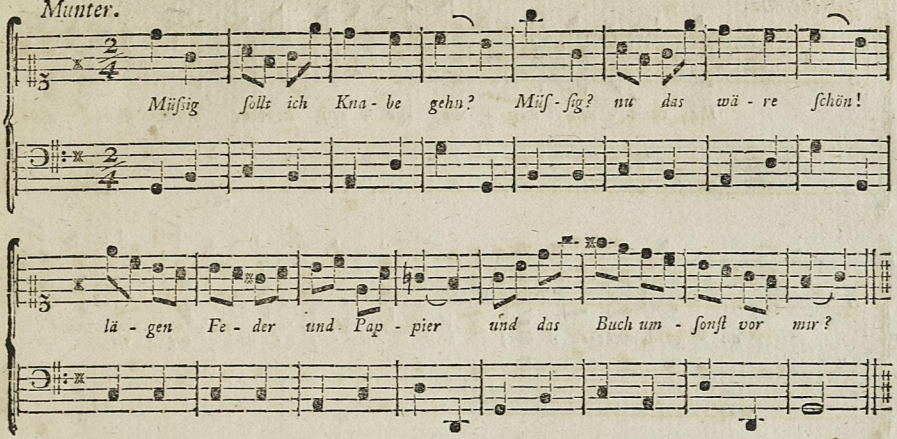
Hüllten Gold und Edelſtein
Mich in Glanz und Schimmer ein:
Und mein Herz wär nackt und bloſs
Deſto minder wär ich groſs!

Tugend ſoll mir Schönheit ſeyn,
Nie fall mir der Hochmuth ein
Den Geſicht und Kleidung giebt,
Wenn man nur die Schaale liebt! —

Edler Stolz beherrſche mich
Schöne Tugend nur durch dich;
Denn du zierſt mich überall;
Aber Hochmuth kommt vorm Fall!

Das Gefühl: mein Herz ſey rein,
Soll mir Stolz und Würde ſeyn;
Jener Hochmuth, der entehrt
Sey nur meines Mitleids werth!

Munter.



Müſſiggang.

Müſsig ſollt ich Knabe gehn?
Müſsig? nu, das wäre ſchön!
Lägen Feder und Pappier,
Und das Buch umſonſt vor mir?

Tändeln ſollt ich wie ein Kind?
Seyn, was kleine Kinder ſind?
Da ich kleiner Jüngling bin?
O wo dächt ich Knabe hin!

Nein; da lob ich mir den Fleiſs,
Der von Lob und Ehre weiſs,
Müſsiggang iſt Laſtergang
Arbeit ſey mir Luſt und Hang!

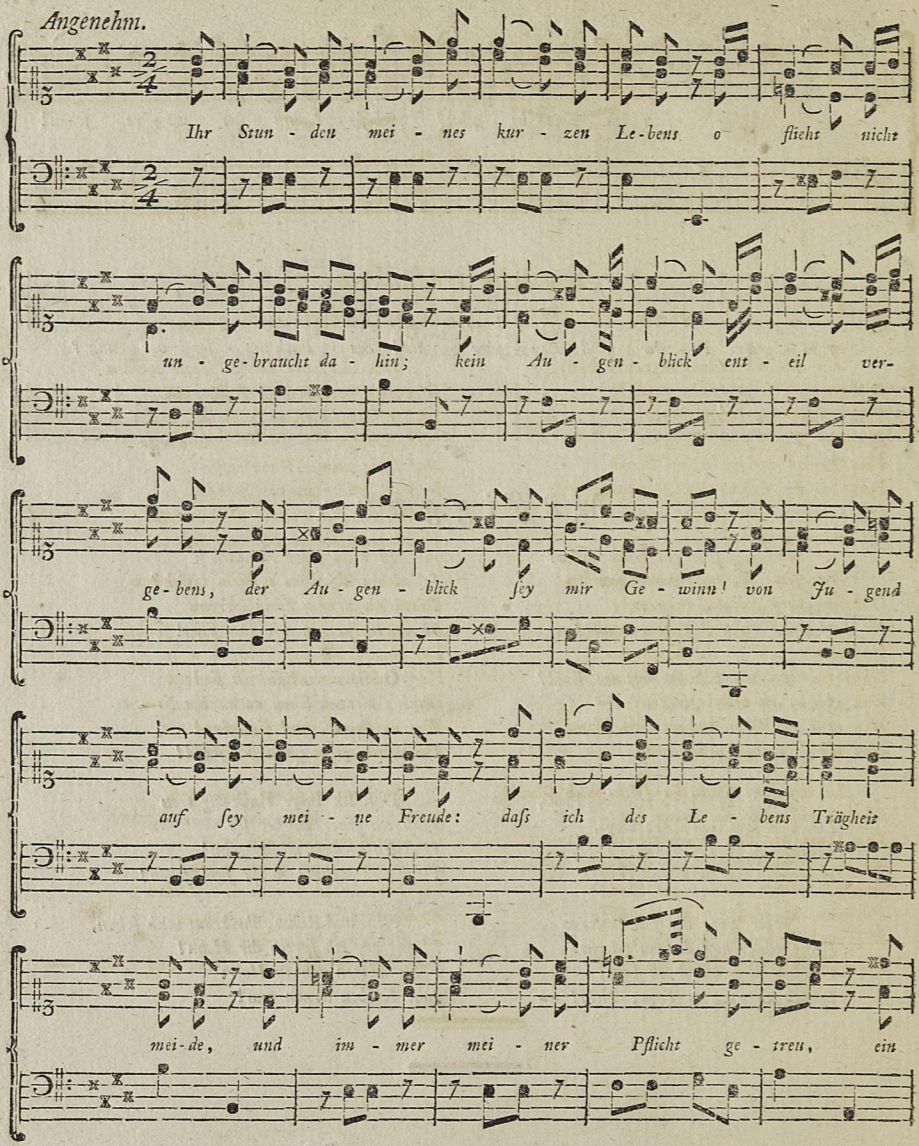
Jeder Tag, der ſich entfernt
Frägt mich: haſt du was gelernt?
O wie niedrig würd ich ſeyn:
Spräch ich zu dem Tage: Nein! —

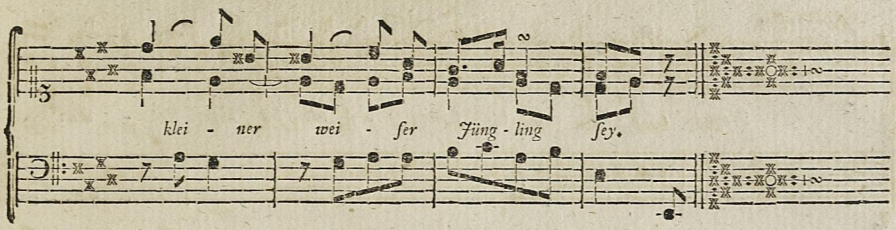
Iſt nicht jeder Augenblick
Schon ein Theil zu meinem Glück?
Werd ich alt den Staat erfreun
Wenn ich jung will müſsig ſeyn!

O wie viele Pflichten ſind
Auch für mich ſchon da als Kind —
Ehern, Staat, und Vaterland
Fordern einſt von mir Verſtand!

Daſs ich Ihrer Fordrung treu
Einſt ein guter Bürger ſey
Will ich niemals müſsig gehn!
Fleiſs und Ruhm! o ihr ſeyd ſchön!

Fleiſs und Ruhm, ihr krönt mich ſchon,
Müſsiggang ich ſprech dir Hohn!
Fühle meinen ganzen Haſs:
Edle Knaben lernen was!


Angenehm.
Ihr Stun - den mei - nes kur - zen Le-bens o flieht nicht
un - ge-braucht da - hin; kein Au - gen - blick ent - eil ver-
ge-bens, der Au - gen - blick sey mir Ge - winn! von Ju - gend
auf sey mei - ne Freude: daſs ich des Le - bens Trägheit
mei-de, und im - mer mei - ner Pflicht ge - treu, ein



Tägliche Gedanken
eines deutschen kleinen Jünglings.

Ihr Stunden meines kurzen Lebens,
O flieht nicht ungebraucht dahin!
Kein Augenblick enteil vergebens!
Ein jeder Tag sey mir Gewinn!
Von Jugend auf sey meine Freude
Daſs ich des Lebens Trägheit meide
Und immer meiner Pflicht getreu
Ein kleiner weiser Jüngling sey!

Wer seine Jugend schlecht genossen
O dessen Alter frommt nicht viel:
Er bleibt zu Fleiſs und Pflicht verdrossen
Und wählt noch als das Kinderspiel!
Schon früh soll meine Seele reiffen
Und alles lernen und begreiffen:
Was einst der Welt den wackern Mann
Und mir Verdienste geben kann.

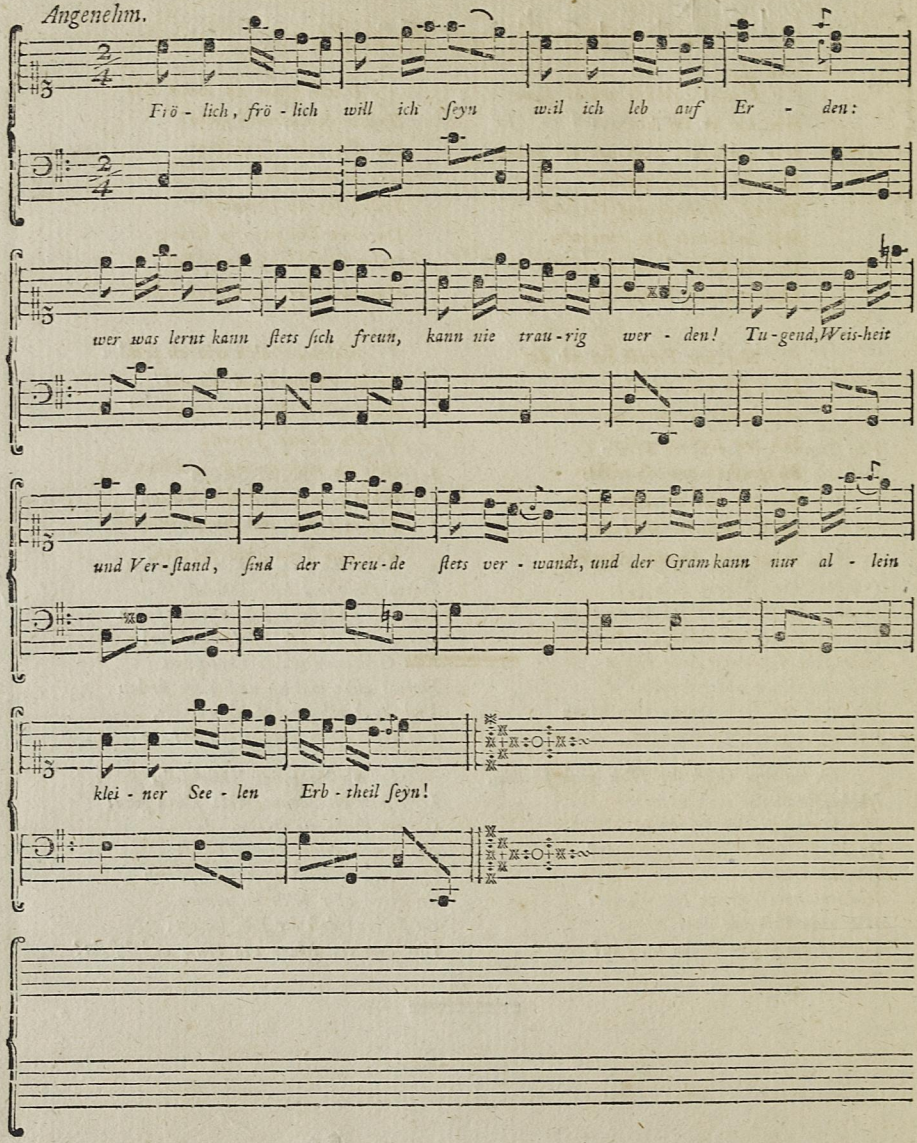
Ich bin dem Glück der Welt mich schuldig,
Ich lebe nicht für mich allein
Wie könnt ich also ungeduldig
Zu Fleiſs, und Wissenschaften seyn?
Was ich erlerne, bringt mir Ehre:
Verdient ichs: daſs ich Knabe wäre:
Wär mein Bestreben nicht allein:
Dereinst ein groſser Mann zu seyn?

Wie viel kann ich im' Staate werden
Wenn ich jetzt viel als Knabe bin!
Ich sey kein schlechtes Glied auf Erden
Mein Daseyn sey der Welt Gewinn!
Auf Liebe meines Vaterlandes
In jede Sphäre meines Standes
Will ich Verdienst und Würde baun,
Und keinem leeren Nahmen traun.

Ich will mir alle Welt verbinden
Durch Herz und Edelmüthigkeit
Man soll an mir den Deutschen finden
Der ohne Lohn sich Pflichten weyht!
Kein Geld kann wahre Ehre geben
Durchs Herz will ich nach Ehre streben
Und durch erborgten Schimmer nie,
Das Herz allein gewähr mir sie!

Sey muthig meine Knabenseele,
Lern früh als Mann durchs Leben gehn:
O dann ist dir die Grabeshöhle
Am Rande deines Lebens schön!
Du Vorsicht wirst mich unterstützen
Zu leben: aller Welt zu nützen
Zu sterben: daſs der Edle spricht:
Hier liegt ein Mann von Herz und Pflicht! —

Angenehm.


Frö - lich, frö - lich will ich seyn weil ich leb auf Er - den:
wer was lernt kann stets sich freun, kann nie trau-rig wer - den! Tu-gend, Weis-heit
und Ver-stand, sind der Freu-de stets ver - wands, und der Gram kann nur al - lein
klei - ner See - len Erb - theil seyn!

Beruf zur Freude.

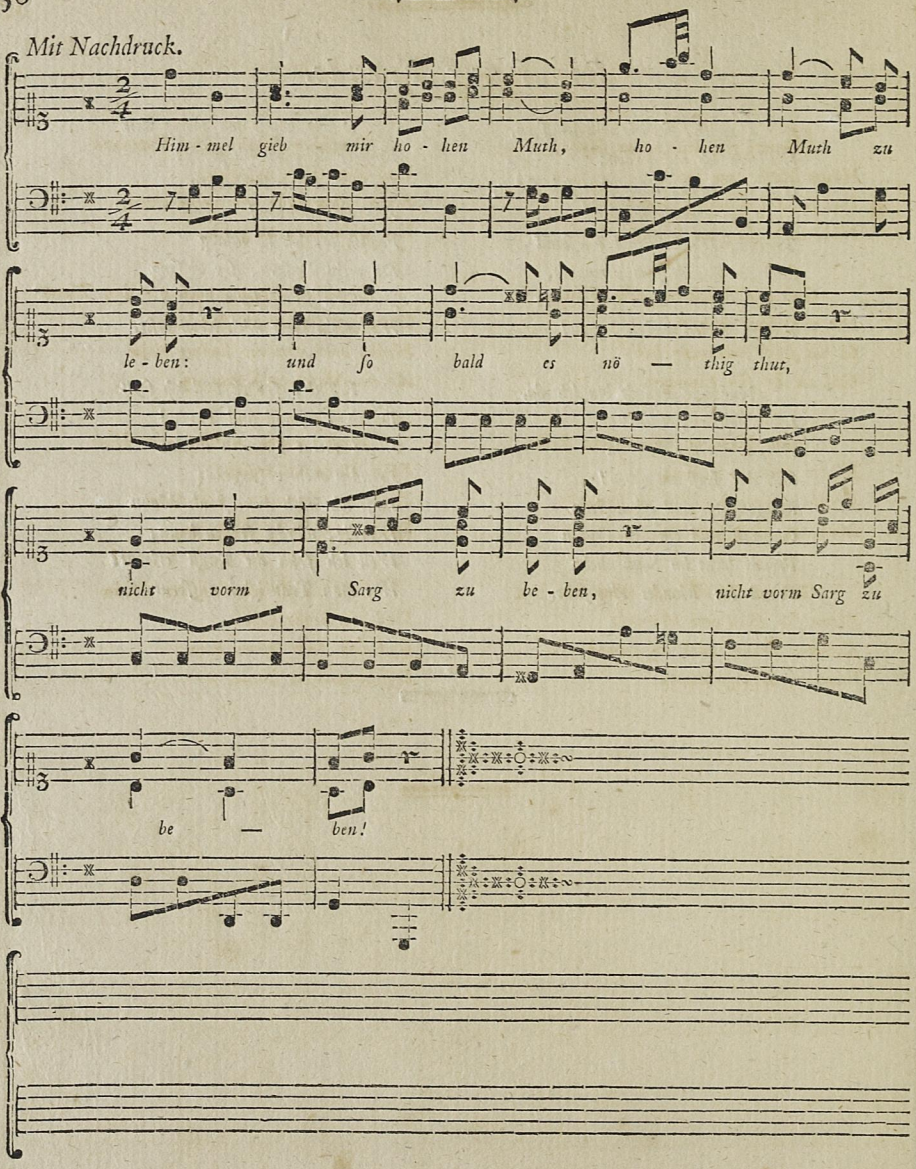
Frölich, frölich will ich seyn,
Weil ich leb auf Erden;
Wer was lernt, kann stets sich freun,
Kann nie traurig werden!
Tugend, Weisheit und Verstand
Sind der Freude stets verwandt,
Und der Gram kann nur allein:
Kleiner Seelen Erbtheil seyn!

Nur zur Freude bin ich da,
Leben soll ich, leben!
Alles winkt der Seele ja
Sich der Lust zu geben!
Morgenstern und Abendstern
Glänzen und entzücken gern
Freude lacht im Sonnenlicht
Freud ins Mondes Angesicht.

O wie könnt ich meine Zeit
Finstrer Schwermuth geben!
Da doch voller Frölichkeit
Alle Wesen leben!
Frölich sey ich lebenslang
Du mein Daseyn, sey Gesang
Jeder Pulsschlag sey mir Fest
Weil mein Gott mich leben läßt.

Frölich, frölich will ich seyn
Durch Verstand und Tugend
Ihnen meine Freuden weyhn
Freuden meiner Jugend;
Daß ich mich dereinst als Mann
Würdig, würdig freuen kann,
Weil ich früh die Kunst erlernt:
Wie man Traurigkeit entfernt.

Mit Nachdruck.



Muth.

Himmel gieb mir hohen Muth
Hohen Muth: zu leben!
Und so bald es nöthig thut
Nicht vorm Sarg zu beben!

Gieb mir Muth zu jeder That
Die mir Ehre bringet,
In sich selbst Belohnung hat
Und zu dir sich schwinget.

Hohen Muth zu Pflicht und Recht
Beyden treu zu bleiben;
Beyden, wenn die Welt sie schwächt
Mich zu unterschreiben.

Gieb mir Muth einst Mann zu seyn,
Mann für Welt und Himmel;
Deiner, Deiner mich zu freun
Schon im Staubgetümmel.

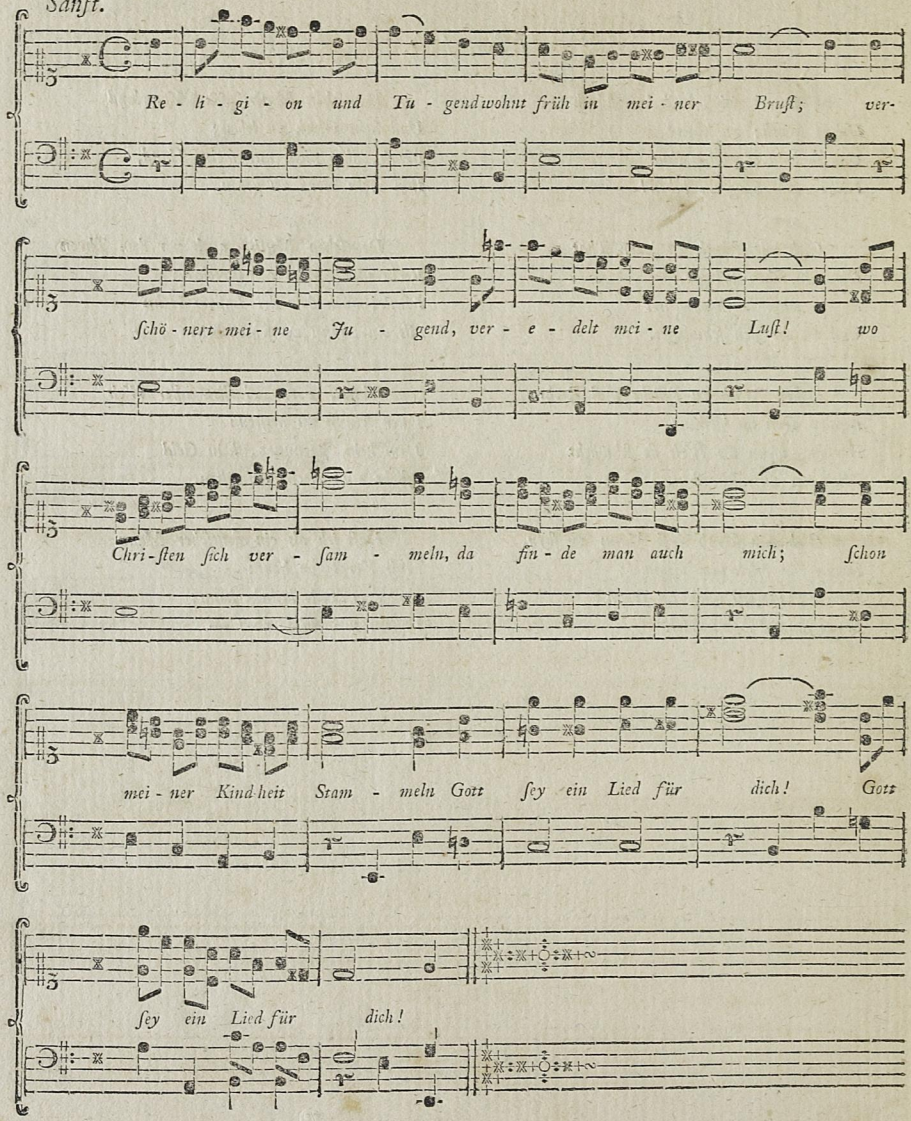
Deutschen Muth: fürs Vaterland
Und Sein Glück zu leben;
Muth, ihm nicht nur meine Hand,
Ihm mein Herz zu geben.

Deutschen Muth, auch vor dem Thron
Recht und fromm zu sprechen:
Muth, auch dort des Lasters Hohn
Als ein Mann zu schwächen.

Muth, vorm Antlitz aller Welt
Edler Mann zu heisen:
Dem kein Eigennutz, kein Geld
Pflicht und Recht entreisen.

Dass ich als ein deutscher Mann
Einst Verdienste habe:
Und dem Tode lächeln kann:
Diesseits meinem Grabe! —

Sanft.


Re - li - gi - on und Tu - gend wohnt früh in mei - ner Bruſt; ver-
ſchö - nert mei - ne Ju - gend, ver - e - delt mei - ne Luſt! wo
Chri - ſten ſich ver - ſam - meln, da fin - de man auch mich; ſchon
mei - ner Kind heit Stam - meln Gott ſey ein Lied für dich! Gott
ſey ein Lied für dich!

Gottesdienst.

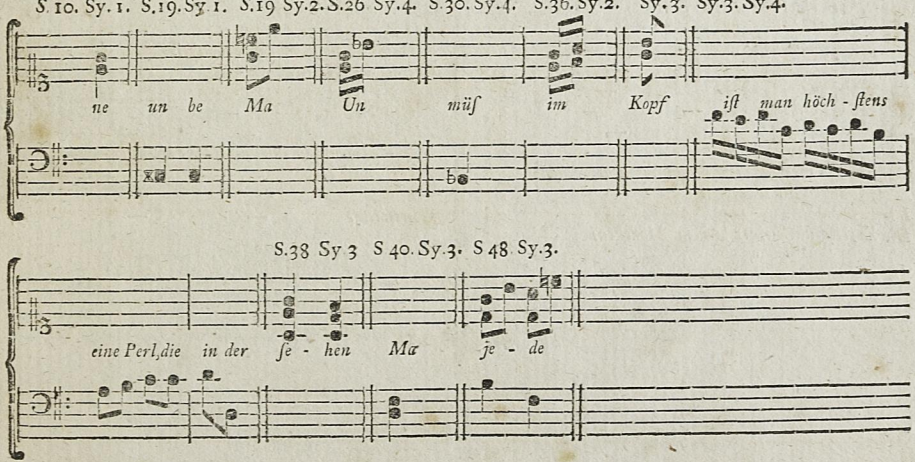
Religion und Tugend
Wohnt früh in meiner Bruſt,
Verſchönert meine Jugend
Veredelt meine Luſt!
Wo Chriſten ſich verſammeln,
Da finde man auch mich:
Schon meiner Kindheit Stammeln
Gott ſey ein Lied für dich!

Flamm früh in meiner Seele
Du thätig Chriſtenthum!
Der Ruhm, den ich erwähle
Sey frommer Herzen Ruhm;
Nie ſey ich laſs und träge
Der Kirche mich zu nahn:
Der iſt auf ſchlechtem Wege
Der ſie vergeſſen kann.

Mein Seelenglück zu mehren
Sey mir erhabne Pflicht;
Und Gottes Wort zu hören
Stöhr alle Welt mich nicht.
Die Predigt ſey mir lieber
Als alle Luſt der Welt
Kein Sonntag geh vorüber
Der mich nicht fromm erhält!

Und du mein ganzes Leben
Sey Gottesdienſt und Pflicht!
Dem Schöpfer ſich ergeben;
Mehr Würde hat man nicht!
Du Vater meines Lebens
Mach mich zum Chriſt, zum Mann;
Denn ſonſt leb ich vergebens:
So viel ich weiſs und kann! —

Einige Abänderungen.



Inhalt

der kleinen Lieder

Für kleine Mädchen.

	Seite
Der schöne Vorsatz	1
Die Sitten	2
Die Bettelkinder	3
Die Kindheit	4
An die Tugend	5
Die Blumen	6
Die Reinlichkeit	7
Der Spiegel	8
Der Gehorsam	9
Das Mitleid	10
Der Werth eines schönen Herzens	11
Der wahre Stolz	12
Der Verstand	13
An die Puppen	14
Das Putzzimmer	15
Die Eingezogenheit	16
Die Jouwelen	17
Beym Filet	18
Der Putz	19
Die Küche	20
An den May	21
Das Tanzen	22
Der Reichthum	23
Die Freundschaft	24
Der Werth der Zeit	25
Die Flüchtigkeit des Lebens	26
Der Werth eines guten Gewissens	27
Ueber die Moden	28
Das Schooßhündchen	29
Die Pocken	30
Der Nähratm	31
Allgemeines Gebet	32
An Gott	33
Jugendliche Entschlüße	34
Gesinnungen eines kleinen verständigen Mädchens	35
Empfindungen der Kindheit	37
Die Religion	39
Die Zufriedenheit eines kleinen Mädchens	40

Für kleine Jünglinge.

	Seite
Die Schule	3
Morgengesang im Frühlinge	5
Der Wunsch: ein braver Mann zu werden	7
Frömmigkeit	8
Das Aufstehn	9
Dem nahen Frühlinge	11
Die Bibliothek	12
Der Degen	13
Das Pferd	14
Der wilde Knabe	15
Der Treffenhut	17
Der Knabe	18
* Das Veilchen	19
Gedanken eines Knaben beym Gewitter	21
Vaterlandsliebe	22
Die Würde der Ordnung	23
Kühne Gedanken eines Knaben	25
Die wahre Freude	27
Der Stolz	28
Bitten eines Knaben	29
Arbeit	31
Die Nothwendigkeit der Ordnung	32
Die Pflicht	33
Allgegenwart Gottes	35
Der Kopf	37
Ehrlichkeit	39
* Wirthschaftlichkeit	41
Die Pflicht des Gehorsams	43
* Das Vergängliche der Schönheit	45
Gott in der Natur	47
Edle Vorsätze	49
* Der Hochmuth	50
Müßiggang	51
Tägliche Gedanken eines deutschen kleinen Jünglings	53
Beruf zur Freude	55
Muth	57
Gottesdienst	59